

Laibacher Zeitung



Abonnementpreise: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. -- Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei längeren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. dem Sektionschef des Ruhestandes Dr. Franz Ritter von Haymerle den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen und das bezügliche Diplom Allerhöchst zu unterzeichnen geneigt.

Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit den Ministern des Ackerbaues und des Innern

vom 28. November 1914,

betreffend die Erzeugung und Inverkehrsetzung von Mehl.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 10ten Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 274, wird für die Dauer der durch den Kriegszustand verursachten außerordentlichen Verhältnisse verordnet, wie folgt:

§ 1.

In Mühlen, welche verschiedene Mehlsorten erzeugen, ist der Weizen zum Zwecke der Herstellung des für den menschlichen Genuß bestimmten Mehles bis zu höchstens 80 Prozent durchzumahlen; aus dieser Ausbeute dürfen nur die nachstehenden drei Mehlsorten erzeugt werden:

- 1.) Grieß und feines Badmehl bis zu höchstens 15 Prozent der Ausbeute in der Qualität des jetzt üblichen sogenannten Nullermehles;
- 2.) Kochmehl bis zu höchstens weiteren 15 Prozent der Ausbeute;
- 3.) Brotmehl aus dem restlichen Quantum des erzeugten Mahlproduktes.

Mühlen, welche aus Weizen nur eine Mehlsorte (Gleichmehl) erzeugen, haben den Weizen bis zu 85 Prozent durchzumahlen.

§ 2.

Aus Roggen ist nur ein Gleichmehl zu erzeugen; zur Herstellung dieses Mehles ist der Roggen bis zu 82 Prozent durchzumahlen.

§ 3.

Weizenkochmehl (§ 1, Punkt 2) darf nur in einer Mischung in Verkehr gebracht werden, welche 70 Prozent Weizen- und 30 Prozent Gerstenmehl enthält.

Weizenbrotmehl (§ 1, Punkt 3) sowie Weizengleichmehl (§ 1, Absatz 2) darf nur in einer Mischung in Verkehr gebracht werden, welche aus 67 Prozent Weizenmehl und 33 Prozent Gerstenmehl oder aus 70 Prozent Weizenmehl und 30 Prozent Maismehl oder Kartoffelwalzmehl oder feines Reismehl besteht.

§ 4.

Roggenmehl (§ 2) darf nur in einer Mischung in Verkehr gebracht werden, welche aus 67 Prozent Roggenmehl und 33 Prozent Gerstenmehl oder aus 70 Prozent Roggenmehl und 30 Prozent Maismehl oder Kartoffelwalzmehl oder feines Reismehl besteht.

§ 5.

Bei Herstellung der Weizenbrotmehl-, Weizengleichmehl- und Roggenmehlmischungen (§ 3, Absatz 2, und § 4) können das Gerstenmehl, das Maismehl, das Kartoffelwalzmehl und das feine Reismehl auch zusammen, jedoch stets nur je zwei dieser Mehlgattungen, zur Mischung verwendet werden; das Gesamtquantum der beigemischten Mehle darf 30 Prozent der herzustellenden Mehlmischung nicht übersteigen.

Weizenbrotmehl und Weizengleichmehl dürfen mit Roggenmehl in beliebigem Verhältnisse gemischt werden; eine solche Mischung darf jedoch gleichfalls nur mit Gerstenmehl, Maismehl, Kartoffelwalzmehl oder feinem Reismehl in der im § 3, Absatz 2, und § 4 bezeichneten Proportion vermischt in Verkehr gebracht werden.

§ 6.

Zur Herstellung von Gerstenmehl ist die Gerste bis zu höchstens 70 Prozent durchzumahlen.

Zur Herstellung von Maismehl darf nur natürlich trockener oder künstlich getrockneter Mais verwendet werden; aus diesem Rohprodukte müssen außer der Verstaubung mindestens 19 Prozent Keime und Schalen ausgeschieden werden.

§ 7.

Die in den §§ 3 bis 5 vorgesehenen Mehlmischungen sind grundsätzlich schon in den Mühlen zu bewerkstelligen, wobei es keinen Unterschied macht, ob diese Mischung durch Vermahlung der gemischten Getreidegattungen oder durch mechanisches Zusammenmischen der sondergemahlten Mehlgattungen erfolgt.

Die politische Landesbehörde kann ausnahmsweise einzelnen Mühlen, die aus betriebs- oder verschleißtechnischen Gründen nicht in der Lage sind, die Mehlmischung selbst vorzunehmen, über ihr Ansuchen auf Wider-

ruf gestatten, die einzelnen Mehlgattungen unvermischt an andere Mühlen oder an gewerbsmäßige Verarbeiter abzugeben.

Wird einer Mühle eine solche Bewilligung erteilt, so darf seitens der gewerbemäßigen Verarbeiter das Mehl, bezw. das Endprodukt nur in den in den §§ 3 bis 5 vorgesehenen Mischungen in Verkehr gebracht werden. Für die gewerbemäßige Vortzerzeugung gelten die Mischvorschriften der Ministerialverordnung vom 31. Oktober 1914, R. G. Bl. Nr. 301.

§ 8.

Die im Sinne dieser Verordnung hergestellten Mehlmischungen dürfen sowohl in Säcken wie auch in sonstiger geschlossener Verpackung nur unter der Angabe des Prozentsatzes der Mischung verkauft werden.

§ 9.

Zwecks Kontrolle über die Einhaltung der vorstehenden Anordnungen können besondere Maßnahmen getroffen werden; namentlich kann die Führung und Vorweisung von Einnahme- und Ausgabewarenlisten aufgetragen werden.

In den im zweiten Absätze des § 7 vorgesehenen Fällen hat die politische Landesbehörde gleichzeitig mit der erteilten Ausnahmsbewilligung durch weitere Aufsichtsmassnahmen sowohl gegenüber den Mühlen als auch gegenüber den gewerbemäßigen Verarbeitern von Mehl für die Einhaltung dieser Ausnahmsvorschriften Sorge zu tragen.

§ 10.

Diese Verordnung bezieht sich nicht auf Lieferungen für die Militärverwaltung und findet auch keine Anwendung auf die Erzeugung jenes Mehles, welches Getreideproduzenten für Zwecke ihres Hausbedarfes aus eigenem Getreide im Wege der Lohnmüllerei herstellen lassen.

§ 11.

Dem Handelsminister bleibt vorbehalten, hinsichtlich der Inverkehrsetzung von aus dem Zollauslande eingeführten ungemischten Mehle Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Verordnung zu bewilligen.

§ 12.

Übertretungen dieser Verordnung und der auf Grund derselben erlassenen Vorschriften werden, sofern nicht die strafgerichtliche Ahndung eintritt, von den politischen Behörden erster Instanz mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten geahndet.

Feuilleton.

Freund Feldarzt erzählt.

Von Werner Bruch.

(Nachdruck verboten.)

Freund Feldarzt kommt um neun Uhr abends in die Scheune, die wir uns als Kaffeehaus eingerichtet haben. Die Beere Bierfässer sind die Tische, Heubündel spielen die Rolle von Stühlen. Trohdem ist es ganz gemütlich, und der Kaffee, den wir brauen, schmeckt vorzüglich. Aber der „Betrieb“ beginnt erst, wenn Freund Feldarzt kommt. Tagsüber arbeitet er unermüdet in der Schule des Restes, die zum Zigaretten umgewandelt worden ist, nicht so sehr weil sie sich besonders dazu geeignet hätte, sondern weil sie das einzige Haus des Ortes war, das die Herren Franzosen bei ihrem glänzenden Rückzuge anzuzünden vergaßen. Die Schule und die Scheune, unser „Kaffeehaus“.

Wenn man über zwölf Stunden und noch dazu angestrengt und unter den schwierigsten Umständen gearbeitet hat, pflegt man müde zu sein. Freund Feldarzt beginnt um sieben Uhr früh, gönnt sich gegen Mittag kaum ein paar Minuten zum Essen und setzt dann fort bis kurz vor neun. All die Zeit über macht er nichts als operieren und verbinden, verbinden und operieren. Der Schweiß rinnt ihm von der Stirne, obwohl es gar nicht heiß ist, so schuftet er. Aber er läßt nicht locker. Die jüngeren Ärzte, die ihm zur Hand gehen, fallen um wie die Fliegen, und auch die Schwestern, die weiß Gott etwas aushalten, werden schlapp. Freund Feldarzt schuftet und schuftet allein weiter. Bis kurz vor neun. Dann aber geht er nicht etwa schlafen, sondern ins „Kaffeehaus“. Schlag neun tritt er ein, frisch und fidel wie aus dem Ei geschält, und dann geht's los. Herrschaft, kann Freund Feldarzt erzählen! Er raucht eine

Zigarre — Viebesgabe natürlich — nippt an dem mystischen Saft, den wir als Kaffee ausgeben und gut finden, zieht ein ironisches Karpfenmaul und beginnt:

Wißt Ihr, Kinder, was mir heute unter die Finger gekommen ist?

Mit dieser klassischen Frage fangen seine Geschichten allemal an. Aber was dann folgt, ist nicht etwa eine Fachsimpel über irgendeine absonderliche Schußverletzung, sondern eine hübsche runde Schmirre, kurzweilig und nachdenklich, wie's kommt, und durch die Wanit gut erfunden, wenn nicht wahr.

„Also wißt Ihr's schon, Kinder? Na, ich will's euch gutwillig sagen, Ihr kommt ja doch nicht drauf. Mein Freund, der Hypochonder, seines Zeichens Großkaufmann in unserer lieben Stadt Berlin, ist augenblicklich stellvertretender im Fußvolk des Königs von Preußen. Der König von Preußen soll leben. Surra! Aber um auf besagten Großkaufmann zurückzukommen: dem Kerl ging es famos, und weil es ihm famos ging, wurde er üppig, und weil er üppig wurde, bildete er sich schlankweg aus heiler Haut die teuersten Krankheiten ein. Eine nach der anderen: Gehirnverweichung, Beckerkrebs, Herzfehler der verwiddesten Art und weiß Gott, was noch. Hatte er einen Schnupfen, so war er überzeugt, binnen acht Tagen an der galoppierenden Schwindsucht zugrunde gehen zu müssen; jedes Sodbrennen war ihm ein sicherer Beweis für das Vorhandensein der unheilbarsten Krankheiten in seinem geschätzten Korpus, und als er sich einmal beim Nagelschneiden ein wenig ritzte, war er so überzeugt von einem frühen, kläglichen Blutvergiftungstode, daß er vier Wochen lang melancholisch war und in eine Nervenheilanstalt gebracht werden mußte. Dieser angenehme Zeitgenosse wurde mir also heute eingeliefert. Ohnmächtig infolge Blutverlustes. Befund: drei Schüsse, davon einer in die linke Lunge, außerdem ein rechtsseitiger Rippenbruch durch Sturz oder weiß Gott was sonst und endlich ein Schädelhieb, vermutlich von einem Gewehrkolben herrührend. Ich

benützte die Ohnmacht des armen Jungen, um ihn zu verarzten, so gut es ging. Dann wecten wir ihn.

„Na, mein Freund, jetzt bleiben wir ein bißchen in dieser schönen Gegend,“ sage ich, wie er aufkommt.

„Und er, mein Hypochonder?“

„Fällt mir nicht im Traum ein, Doktor; mir fehlt ja nichts!“

Das ist die wahrhaftige Geschichte von dem größten Hypochonder des Königs von Preußen. Er lebe, meine Herren!“

Ein anderes Mal erzählt Freund Feldarzt:

„Wißt Ihr, Kinder, was mir heute unter die Finger gekommen ist? Also stellt euch vor: Läuft mir da eines Tages ein Mensch in meine friedliche Ordinationsstunde zu Hause, dünn wie eine Reigerte, tief liegende Augen, eingefallene Wangen. Was führt Sie zu mir?“ fragte ich so teilnahmsvoll als möglich, denn der Arme tat mir wirklich leid. Und da erzählte er denn, daß er nichts essen könne, weil er einen Widerwillen gegen alle Speisen habe, und da er insofgedessen so gut wie nichts zu sich nähme, käme er immer mehr und mehr von Kräften. Schön, das kommt vor. Ich verschrieb ihm ein nervenstärkendes und appetitantes Präparat, empfahl ihm Kaviar und sonstige pilante Kost und bat ihn, nach ein paar Tagen wiederzukommen. Er kam auch, aber er sah noch schlechter aus als das erste Mal. Ich behandelte ihn dann noch volle acht Wochen auf alle möglichen und unmöglichen Arten, ohne auch nur den leisesten Erfolg zu erzielen. Als ich einrückte, wollte ich ihn meinem Vertreter überweisen, aber er winkte ab: „Ich rüde auch ein, Doktor! Na, dich werden sie wohl prompt zurückschicken, Schöndchen, dachte ich...“ Aber sie haben ihn nicht zurückgeschickt, denn heute bekam ich ihn unter's Messer. Nichts Besonderes übrigens. Einfacher Fleischschuß ohne jede Komplikation. Glatte Sache. Aber das nur nebenbei. Die Hauptsache ist, der Kerl, der wie ein Platten war, als ich ihn zuletzt sah, ist nicht wieder zu erkennen. Einfach aufgelebt: rotwangig, voll,

Falls die Übertretung von einem Gewerbetreibenden begangen wird, kann außerdem, sofern die Voraussetzungen des § 133 b, Absatz 1, lit. a, der Gewerbeordnung zutreffen, die Entziehung der Gewerbeberechtigung verfügt werden.

§ 13.

Diese Verordnung tritt am 7. Dezember 1914 in Wirksamkeit, jedoch können die an diesem Tage im Handel befindlichen Mehlvorräte bis einschließlich 15. Dezember 1914 abgesetzt werden.

Heinold m. p. Schuster m. p.
Zenker m. p.

Den 28. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 28. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LX. und CLVI. Stück der rumänischen, das CLXVIII. und CLXIX. Stück der italienischen sowie das CLXXI. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Den 29. November 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXVI. und CLXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur 'Wiener Zeitung' vom 28. und 29. November 1914 (Nr. 281 und 282) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 5230 'Il Giornale di Pola' vom 16. Nov. 1914.
Nr. 320 'Narodni listy', I. Ausgabe, vom 21. Nov. 1914.
Nr. 40 'Česky urodnik' vom 20. November 1914.
Nr. 476 'Cas' vom 20. November 1914, Nachmittagsausgabe.
Nr. 266 'Deutsches Volksblatt' vom 20. November 1914.
Nr. 40 'Hornicke listy' vom 20. November 1914.
'Deutsche Volksstimme' vom 2. November 1914.
Nr. 1 'Vestnik obchodniho druzstva v Kolino' vom 15. November 1914.
Nr. 121 und 122 'Tetschen-Bodenbacher Anzeiger' vom 19. November 1914.
Nr. 46 'Lobositzer Zeitung' vom 20. November 1914.
Nr. 161 und 162 'Leplizer Zeitung' vom 17. und 18. November 1914.
Nr. 121 und 122 'Deutsche Volkswacht' vom 17. und 18. November 1914.
Nr. 275 'Aussiger Tagblatt' vom 18. November 1914.
Nr. 173 'Volksrecht' vom 18. November 1914.
Nr. 180 'Aussig-Karbitzer Volkszeitung' vom 18. November 1914.
Nr. 157 'Abwehr' vom 22. November 1914.
Nr. 107 'Volkswille' vom 24. November 1914.
Nr. 107 'Wahrheit' vom 24. November 1914.
Nr. 164 'Deutsche Zeitung' vom 22. November 1914.
Nr. 92 'Duxer Zeitung' vom 24. November 1914.

stark. Und futtern kann er — allerhand Achtung! Der frisst uns noch arm, wenn er lang hier bleibt. Und so was läßt sich wochenlang auf nervöse Appetitlosigkeit behandeln, Kinder! Aber im Ernst: Ohne Krieg ist der Kerl heute ein toter Mann!

Als ich Freund Feldarzt zum letzten Mal sah, erzählte er folgendes:

'Wißt Ihr, Kinder, was mir heute unter die Finger gekommen ist? Mein kleiner Doktor Wehleidig! Wer Doktor Wehleidig ist? Ein kleiner Assessor am Kammergericht. Heißt er natürlich anders, aber wehleidig ist er um desto mehr. Ihr hättet ihn sehen und vor allem hören sollen, wie er vor Tag und Jahr mit 'nem ganz kommunen Wald- und Wiesenfuruntel zu mir kam. Gepfiffen und gewinfelt hat er wie sechsundzwanzig alte Weiber. Na, heute bringen sie ihn mir mit einem kapitalen Gelenkschuß, mit dem er schon seit Tagen im Kartoffelader lag. Also fix operieren. Aber da stellt sich heraus, daß weder Chloroform noch Aether zur Hand ist. Ihr wißt ja, die Trains haben sich vorgestern festgefahren und sind noch nicht flott. Was tun? Jede Stunde später operieren, heißt für den armen Burschen den rechten Arm riskieren, wenn nicht mehr. Teufel, da wagte ich's und begann trotzdem die schwierige und schmerzhafteste Operation. Ein Schinden war's bei lebendigem Leib. Hoffentlich fällt er in Ohnmacht!' dachte ich. Aber mein kleiner Doktor Wehleidig tat mir den Gefallen nicht. Mit starr aufgerissenen Augen sah er zu, wie ich in ihn hineinschnitt, ohne im übrigen mit der Wimper zu zuden, und als ich ihn fragte: 'Schmerzt es sehr?' — da hatte er, weiß Gott, die Kraft zu lächeln und flüsterte: 'Ein wenig schon!' Jetzt schläft er nach der fürchterlichen Tortur, und ich hoffe, er kommt durch. Aber um alles in der Welt möchte ich eine zweite solche Operation nicht machen wollen.'

Freund Feldarzt schwieg, aber es schien, als hätte er noch etwas auf dem Herzen. Richtig sagte er nach einer Weile:

'Wißt Ihr, Kinder, warum ich euch das erzählt habe und all die anderen 'Näubergeschichten', wie Ihr, Frechdächse, sie nennt? Na, ich will's euch sagen, damit Ihr's euch merkt: weil diese kleinen Episoden mehr als große Lebensarten beweisen, wie stark wir sind! Bei allen anderen Völkern fand der Krieg nur die Kräftigen und Gesunden bereit, bei uns aber machte er obendrein die Schwachen und Angekränkelten gesund. Das ist etwas, Kinder!'

Damit verabschiedete sich Freund Feldarzt und verließ die Kaffeehaus-Scheune, um sein Zimmerchen im 'Lazarrett' aufzusuchen, so schnell, daß ich nicht mehr dazu kam, ihm die Hand zu drücken.

Tags darauf mußte ich in aller Herrgottsfrühe zu einer weiter vorn gelegenen Etappe abrücken, zu der ich versetzt worden war. Freund Feldarzt hat einen Zuhörer weniger. Aber mich dünkt, er sollte ihrer so viel als möglich haben, und deshalb habe ich die 'Näubergeschichten', die ich von ihm gehört, zu Papier gebracht.

Grüß Gott, Freund Feldarzt!

Mittagsausgabe 'Nordböhmisches Tagblatt' vom 23. November 1914.

Nr. 265 'Nordböhmisches Tagblatt' vom 24. November 1914.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Mittel gegen den Starrkrampf.) Der Fürst von Monaco hat jüngst der Pariser Akademie der Wissenschaften einen interessanten Bericht über die Behandlung des Wundstarrkrampfes erstattet und bei dieser Gelegenheit auch ein Mittel des berühmten italienischen Klinikers Guido Vaccelli erwähnt, der seit mehr als fünfzig Jahren in Rom wirkt. Diesertage weilte Vaccelli in Genf und gab einem Mitarbeiter des 'Journal de Geneve' einige Erklärungen über sein Heilmittel ab. Er wies auf die Statistiken hin, deren Ziffern die günstige Wirkung seiner Methode beweisen, durch die die Sterblichkeit der an Starrkrampf Erkrankten von 93 Prozent auf 10 Prozent gesunken sei. Die Methode besteht in subcutanen Injektionen von Karbolsäure und ist bereits 25 Jahre alt. Vaccelli gab auch seiner Verwunderung Ausdruck, daß man jetzt, wo Hunderte von Verwundeten an Starrkrampf zugrunde gehen, an sein Mittel vergessen habe.

(Die Mode des Winters.) In einem Bericht des 'Corriere della Sera' über die Zustände in Paris findet sich folgende Stelle: Man denkt nicht einmal so recht mehr an die Mode, außer wenn man mit einer neuen Modeschöpfung glaubt, den Verteidigern des Vaterlandes eine Huldwidmung darbringen zu können. So ist für die Frauen eine Art Militärmähe in den verschiedensten und präzisesten Variationen in Mode gekommen. Zwei Damen, die von irgend einem entfernten Meeresstrand zurückgekehrt waren, unterhielten sich von ihren Spitzen und anderem Tand. In dem Augenblick, wo die eine Dame die andere fragte, welche Mode wohl der kommende Winter bringen würde, unterbrach ein verwundeter Offizier, welcher bisher schweigend in einem Winkel des Eisenbahnwagens dagesessen hatte, die Unterhaltung mit dem kurzen Wort: 'Die Trauer!'

(Der Priester als Chauffeur des sozialistischen Ministers.) Welch seltsame Verhältnisse der Krieg hervorbringt, erbellt aus nachfolgender Geschichte, die ein Berichterstatter des 'Corriere' wie folgt erzählt: 'Vor dem Tor des Gebäudes in Bordeaux, das zur Zeit den Minister Jules Guesde, den bekannten radikalen Sozialisten, beherbergt, hält ein Automobil. Den Sitz am Steuer nimmt ein glattrasierter Soldat ein, der ein kleines Buch liest. Beim Vorübergehen bemerkte ich, daß das Buch, das den Chauffeur so intensiv beschäftigt, nichts anderes ist als ein Brevier. Der Chauffeur selbst ist der bekannte Abbé Dupont, der vor der Mobilmachung Erster Geistlicher an einer der großen Kirchen von Bordeaux war und der heute seiner Dienstpflicht genügt. Es ist ein seltsames Spiel des Zufalls, daß just der Pfarrer von der Kirche St. Andre dazu ausersehen wurde, dem sozialistischen Feind der Kirche als Chauffeur zu dienen.'

(Sajiboleth.) Nach alttestamentarischem Muster macht eine Zeitschrift an die 'Daily Mail' den Vorschlag, Leute, die in Verdacht stehen, Deutsche zu sein, durch die Aussprache eines Wortes zu prüfen. 'Eine der sichersten

Proben, daß einer ein Deutscher ist, ist die Aussprache des Wortes squirrel. Ich habe lange in Deutschland gelebt, aber nie habe ich einen Deutschen getroffen, der das Wort richtig aussprechen konnte. 'Squorl', 'squürl', alles, nur nicht unser 'squirrel' mit dem leicht gerollten 'r'. Wenn es auch für den Deutschen nicht leicht ist, die Rundfäulheit der Engländer nachzuahmen, so dürfte doch jene Probe nicht in allen Fällen stichhaltig sein.

(Ein Vorkampf im Gefangenenlager.) Bei einem der Kämpfe an der belgisch-französischen Grenze hatten die Deutschen eine sehr bedeutende Anzahl von Gefangenen gemacht. Eine ziemlich bunte Gesellschaft: Franzosen, Engländer und deren farbige Bundesgenossen. Der ganze Trupp wurde in einem Lager untergebracht und bis auf weiteres sich selbst überlassen. Nach gut verrichteter Arbeit begaben sich die deutschen Soldaten zu ihren Feldtischen und holten sich ihre Menage. Zum Gefangenenlager zurückkehrend, sahen sie zu ihrem besonderen Vergnügen, daß die Alliierten in eine großartige Keilerei untereinander geraten waren. Es hagelte nebst einem Rauberweßel von ausgesuchten Grobheiten Prügel, Hiebe, Stöße, kurz eine regelrechte Schlacht — ohne Schießwaffen und ohne Artillerie. Am kühnsten trieben es die Engländer, welche die Franzosen nach allen Regeln der edlen Vorkunst fürchterlich zurückhielten. Im Vogen, da hatten sie es zur Meisterschaft gebracht. Eine Zeit lang sahen sich die deutschen Soldaten diesen ergötlichen Kampf mit an, als es aber gar zu standalös wurde, machten sie kurzen Prozeß. Einige unter ihnen, wahre Hünengestalten, legten ihre Uniformröde ab und warfen sich auf die Engländer. In einigen Minuten war der Kampf beendet. In der Sportsprache würde es heißen: Deutsche siegten über Engländer wie sie wollten. Die Ruhe war also sehr bald hergestellt; damit aber auch die Moral auf ihre Rechnung komme, geschah es, daß plötzlich im Lager der Ruf ertönte: 'Vive les allemands!' Es leben die Deutschen! Den Ruf brachten die Franzosen aus, die ihre Freude daran hatten, daß der deutsche Feind den englischen Bundesgenossen so tüchtig durchwalle. Die Arbeit der Diplomaten also, welche die Allianz zwischen Frankreich und England herstellten, erwies sich hier als nicht ganz erprobt. Es zeigte sich, daß das doch nicht die wahre Liebe ist.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Dankfagung.

Einer schon anlässlich der ersten Verwundetenbergungen in Laibach bewußt gewordenen und in der Folge durch wenn möglich noch in gesteigertem Maße an den Tag gelegte Hilfsdienstwilligkeit immer wieder und wieder bestärkten Empfindung Ausdruck gebend, spricht das gefertigte Kommando allen am Verwundetenbergungsdienste beteiligten zivilen Körperschaften, Anstalten und Personen, die sich dem verdienstvollen Landes- und Frauenhilfsvereine vom Roten Kreuze für Krain nicht angehörend, in spontaner Betätigung ihres patriotischen Geistes und ohne Anspruch auf irgend welche Entlohnung oder Schadenersatzvergütung freiwillig in den nicht geringe Ansprüche stellenden Dienst der Verwundetenber-

'Ja, Vater!' Sie neigte grüßend den Kopf und ging.

Wannoff fragte, wie es Brochnow gehe.

'Ah,' machte der, 'es lohnt nicht mehr, davon zu sprechen. Ich hab' den großen Strich unter meine Lebensrechnung gemacht und bin fertig. Ich hab' immer flott gelebt und bin all mein Lebtag in der Sonne gegangen; nun hab' ich auch vom Schatten mein Teil abbekommen. Aber daß du mir nun zum Schluß noch die Freude machst —! Mensch, es ist ein Stück vom alten Sonnenglanz an dir! Was haben wir doch für Stunden miteinander verbracht, wir zwei — he? Hier herum in der Nachbarschaft, und in Berlin — ach, in Berlin —!'

'I du mein — das ist längst auch für mich vorbei! Berlin ist all nur noch 'n geographischer Begriff für mich —' sagte Wannoff trübe.

'Ja, du — abschließen müssen wir alle einmal. Vor acht Wochen hab' ich zum letztenmal bei Hüller gespeist. Wundervoll, sag' ich dir. Und jetzt ist auch das vorbei. Rest!'

Er unterbrach sich, machte Anstrengungen, sich aufzurichten, und sank doch gleich wieder kraftlos in die Kissen zurück. Wannoff war mit einer hilfsbereiten Gebärde aufgesprungen, aber Brochnow wehrte matt ab.

'Laß nur — es geht ja doch nicht. Übrigens mußt du nicht denken, daß mir lakymämmerlich zu Sinn ist! Ich hab' in meinem ganzen Leben nichts bereut, und will auf meine letzten Tage nicht damit anfangen. Da ist aber nun meine Martha, siehst du! Die macht mir wirklich Sorge. Ich kenn' mich da nicht aus. . . Was die für Körbe ausgeteilt hat — du weißt es ja. Und dabei ist sie älter geworden, reifer und schöner; ist reich wie die anderen Bestherstöchter in Werder zusammen und bleibt nun doch ganz allein auf der Welt, wenn ich nicht mehr da bin.'

Wannoff rückte lebhaft näher heran.

'Ich hab' mich schon lange darüber gewundert. Hast du denn nicht einmal mit ihr darüber gesprochen? Das wär' doch gerade jetzt natürlich —'

'Ich hab'. Erst heute mittags wieder. Aber es ist da etwas, wovon ich nicht komme. . .'

'Was sagt sie denn nun?'

'Nichts. Oder doch so gut wie nichts. Ich soll mir keine Gedanken ihrerwegen machen und was so 'ne Lebensarten mehr sind. In ihren Augen aber liegt etwas — das sieht mich immer starr und schmerzhaft an, wenn ich allein bin. Du lieber Gott — wissen möchte man doch gern, was nun aus allem werden wird, was man nicht mitnehmen kann.'

(Fortsetzung folgt.)

Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

'Weiß ich, weiß ich, liebe Martha. Aber ich muß danken, denn ehrlich gestanden — mir ist jetzt nicht danach —'

'Einen Augenblick denn —'

Er sah ihr beinahe zärtlich nach. Das war ein Weib —! Das war klare, vollendete Schönheit und Raffé dazu. Er lächelte — man sollte ihn nur gewähren lassen! Eigentlich waren seine Absichten mit Ulrich ja noch höhere Wege gegangen; nach dem Abenteuer mit dem Dottormädel aber mußte man sich schnell entschließen. Der alte Brochnow hatte ja immer schon solche Anbeutungen gemacht. —

Martha kam zurück. 'Darf ich bitten, Herr Rittmeister — n. in Vater erwartet Sie.' — Dann hielt sie ihn noch einen Augenblick zurück. 'Um eins bitt' ich noch, Herr v. Wannoff: Lassen Sie nicht zu sehr merken, wie verändert Sie ihn finden. . . Sie sind doch ein alter Soldat und haben sich in der Gewalt —'

Er drückte ihr die Hand: 'Verlassen Sie sich auf mich, liebe Martha!'

Aber als er dann am Bette stand, verlor er doch alle Fassung. Herrgott, was war in den paar Wochen aus dem alten, fröhlichen Brochnow geworden! Und die Luft in der Krankstube war kaum zu ertragen, obschon die Fenster weit geöffnet waren.

'Altes Glöck' du —!' sagte Brochnow mit gezwungener Fröhlichkeit, die er sich mit Anstrengung abrang, 'kommt doch mal einer, nach mir zu sehen.' Er reichte Wannoff die abgekehrte Hand entgegen. 'Sei schön dankbar, du, und wenn du Courage hast, dann se' dich ein Viertelstündchen her zu mir. Länger hältst du's ja doch nicht aus. Ich finde meine Gesellschaft selbst unerträglich, und wenn ich's könnte — ich ließe vor mir davon.'

Wannoff riß sich energisch zusammen. 'Mensch, was du redest —! Natürlich bleib' ich. Wirft mich sogar vor Abend nicht los. Wenn ich schon einmal da bin, muß sich das Kommen auch lohnen.'

Brochnow sah ihn aus fieberhaft glänzenden Augen an.

'Lohnen? Hast du was auf dem Herzen, was vor Torischluß noch in Sicherheit soll? Wie wir zwei uns kennen. — Na, Martha, mein Kind, laß uns allein. Aber bleib' all hübsch in der Nähe — vielleicht brauch' ich dich.'

gung gestellt haben, auf diesem öffentlichen Wege tiefempfundene, aufrichtigen Dank mit der Anerkennung vorzüglichster Hilfsdienstleistung aus.

Vor allem dem Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereine, dessen wohlgeschulte und musterhaft disziplinierte, den wenigsten bemittelten Kreisen entflammende Mannschaft ohne Ermüdung zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht auf selbstloseste Hilfsbereitschaft, sich mit Umsicht in einer Weise betätigt, die dem Vereine Ehre verbürgt, uns Leiter dieses Zweiges des Allerhöchsten Dienstes aber mit Befriedigung und Stolz auf solche Hilfskräfte erfüllt. Außerstande, alle die wackeren Männer namentlich zu nennen, richtet das gefertigte Kommando seinen anerkennenden Dank an den Obmann des Vereines, Herrn Landtagsabgeordneten Josef Turk, dessen opferfreudiger, besonnener und energischer Leitung die vorzügliche Verwendbarkeit des bezeichneten Vereines in erster Linie zu verdanken ist. Neben dem Herrn Obmann muß zunächst des Erzier- und Gerätemeisters des Vereines, Herrn Ivan Dal, gedacht werden, der als erfahrener Fachmann nicht nur die Mannschaft geschult, sondern auch die 43 Gefährte, mit denen der Verein den Transport der Verwundeten bewerkstelligt, auch in der zweckmäßigsten Ausstattung zustande gebracht hat, sie für jeden größeren Transport vollzählig aufbietet und sie in gleicher Weise wie das sämtliche Transportgeräte in der besten Verfassung erhält, überdies aber alle mit den Fahrplanmäßigen Zügen eintreffenden kleineren Verwundetengruppen zwecks Überführung in die hiesigen Spitäler empfängt und die tägliche Transferierung von Verwundeten aus der einen in die andere hierortige Heilanstalt führt. Im besonderen gedacht werden muß auch des verdienstlichen Wirkens des Vereinskassiers, Herrn Magistratskanzleibereiters Franz Barle, und der zu jeder Tages- und Nachtstunde unermüdet im Transportdienst stehenden Vereinsdiener Kaspar Kumej und Anton Zdravich. Einem Vereine, der in nicht versiegender Opferfreude ohne Entgelt bis zur Zeit gegen 9000 Verwundete disloziert hat, darf und kann die wärmstankende Anerkennung nicht versagt bleiben.

Im Zusammenhange mit der Tätigkeit des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines steht die selbstlos opferfreudige Mithilfe der Nachgenannten, die durch unentgeltliche Beistellung von Gefährten und Bespannungen die so oft gerühmte rasche und einpruchlos gediegene Abtransportierung der Verwundeten ermöglichen. Es haben dem die Verwundetenbergung besorgenden Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereine, bezw. dem Garnisonsspitalkommando in zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellt: a) für jedwede Verwundeteneinfuhr zu jeder beliebigen Stunde des Tages oder der Nacht einen bespannten Break Seine Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Feglic, je ein Paar Zugpferde die P. T. Handelsfirmen J. C. Mayer und Feliz Urbanc und zwei bespannte Breaks der Herr Besitzer und Landtagsabgeordnete Josef Turk; b) für die Heimbringung der mit den großen Transporten einlangenden Verwundeten: einen Personenkraftwagen samt Autolenker der hochblühliche krainische Landesausmarsch, sein Privatautomobil Herr Apotheker Mag. Pharm. Richard Sunik, je ein Postauto mit dem Führungspersonal die P. T. Automobilverkehrsfirmen Laibach-Cilli und Santa Lujia-Idria; einen bespannten Omnibus die P. T. Verwaltung des Hotels Stadt Wien; — bespannte Möbelwagen die P. T. Expeditionsfirmen „Balkan“ und Franz Uher; — zwei bespannte Breaks Frau Fräulein Margarete Turk; — je einen bespannten Break die Herren Fleischer Peter Burca (Siska), Kaufmann und Besitzer Franz Crnivec, Spenglermeister und Besitzer Ivan Rojina (Siska), Handelsmann Josef Seidl (Siska), Besitzer Ivan Sirnik (Siska), Kohlenhändler und Brunnenmeister Mojs Strupi, Gastwirt und Weinhändler Peter Stepic (Siska), Frächter und Fiaker Anton Vodnik; — je einen bespannten Leiterwagen: die P. T. Verwaltung des Kollegium Marianum sowie Herr Fiaker und Besitzer Blasius Stele; — je zwei Paar Pferde: die Expeditionsfirma „Balkan“, die Großhandlungsfirma Mija Predovic, die Fabrikantenfirma Gebrüder Tönnies und die Aktienbrauereifirma „Union“; — je ein Pferdepaar: die Besitzer Herr Andreas Cerne (Siska), Frau Maria Kovacic, Herr Anton Ludmann, Herr Andreas Brhovec und Herr Josef Brhovec; die Herren Fiaker Franz Kusar und Johann Sustersic; die Frächter Herr Martin Lampert, Frau Maria Rojc, Frau Maria Kutar und Herr Franz Sturm; die P. T. Handelsfirmen Kaspar Bolte, Leopold Bürgerholzer, Simon Kundic, Alfred Lininger, Ivan Perdan, Karl Tauzher u. Mojs Zajec (Siska); die P. T. Institute: Landeshospital, Landeszwangsarbeitshaus und Städtische Leichenbestattungsanstalt; — je einen unbespannten Break die P. T. Verwaltung des Freim von Lichtenhurnschen Waisenhauses; Herr Besitzer und Parkettleger Josef Buch; die Herren Fleischer Jakob Fesib, Andreas Marcan und Johann Sirk; die Herren Frächter Droszab Dolenc, Valentin Klemenic, Anton Kovac, Franz Krapes und Franz Oblat; der Herr Gastwirt Josef Cotic; die P. T. Handelsfirmen Johann Buggenig, Regoricheggs Nachf. August Jagobic, Lagerhaus Krisper, Johann More, Rudolf Droszab (Siska), Josefina Schumi, Anton Stacul, Andreas Sarabon, Au-

gust Tomazic, Feliz Urbanc und Mag. Zalkofer; — je einen unbespannten Leiterwagen Frau Fleischerin Maria Cerne, Herr Besitzer Franz Crnivec, Herr Kaufmann Mojs Zeranic, Herr Besitzer Anton Kadar, Herr Fleischer Julius Klemenc, die P. T. Verwaltung des Hotels Strukelj und Herr Gastwirt Ivan Zupancic. — Ein derartiges, in patriotischer Opferfreudigkeit wetteiferndes Zusammenwirken bei freiwilligen Dienstleistungen verleiht das gefertigte Kommando in die Lage, seinen Obliegenheiten in dem ihm zugewiesenen Zweige des Allerhöchsten Dienstes zur vollen Befriedigung der Verwundetensplege-Oberleitung nachkommen zu können. Schließlich sei mit Dank des hingebenden Mitwirkens gedacht, das Herr Restaurateur und Cafetier Franz Krapes aus freiem Antriebe bei jedem größeren Verwundetentransporte durch Aushilfe bei der Abfertigung der Verwundetengefährte bewährt.

Es sei im Namen des patriotischen Dienstes jedermann der herzlich anerkennende Dank mit der Bitte ausgesprochen, auch weiterhin in gleich vorbildlicher Weise auf dem freiwillig bezogenen Arbeitsposten auszuhalten zu wollen zum Wohle der für unseren erhabenen Kaiser und für unser gemeinsames Vaterland blutenden Brüder. — Unter Zustimmung des Stationskommandanten Oberstleutnant Molisch m. p. der Kommandant des I. und I. Garnisonsspitals Laibach:

Oberstabsarzt Dr. Geduldiger m. p.

— (Zapfenreich.) Anlässlich der Feier des 66. Regierungsjahres Seiner Majestät des Kaisers findet heute um 7 Uhr abends ein Zapfenreich statt.

— (Blumentag zu Gunsten unserer tapferen Krieger.) Morgen feiert Seine Majestät unser erhabener Kaiser und Herr Sein 66jähriges Regierungsjubiläum und es bietet dieser Jubeltag den willkommenen Anlaß, unsere patriotischen Pflichten gegenüber Kaiser und Reich durch Werke der Liebe zu Gunsten der vom Kriege Betroffenen zu betätigen. Kein schöneres Zeichen der Dankbarkeit könnte die Laibacher Bevölkerung ihrem Monarchen geben, als es durch Liebesgaben für die wackeren Vaterlandsverteidiger erfolgen würde. Der Landes-Hilfs- und Frauenverein vom Roten Kreuz für Krain und das Laibacher Komitee des Kriegsfürsorgeamtes haben beschlossen, den Jubeltag Seiner Majestät, den 2. Dezember, und den darauffolgenden Sonntag den 6. Dezember den Soldaten zu widmen und zur Erreichung des edlen Zweckes an diesen Tagen einen Blumentag zu veranstalten. An den beiden Tagen werden Mädchen aller Gesellschaftskreise und aller Parteien in der Stadt Blumen feilbieten, wobei es den Käufern selbstverständlich überlassen bleibt, wie viel sie für die überreichten Blumen bezahlen wollen. Das Erträgnis des Blumentages wird dem Roten Kreuz, dem Kriegshilfsbureau und dem Kriegsfürsorgeamte zugeführt werden. Die Verkäuferinnen, die sich dem edlen Zwecke zur Verfügung gestellt haben, werden als Abzeichen einen weißen Schild mit weiß-roter Nahe tragen. Der Schild wird mit der Aufschrift „Viribus univis“ und mit dem österreichischen Adler und dem roten Kreuze versehen sein. Die Laibacher Bevölkerung stand immer in der vordersten Reihe, wenn es hieß, das Los unserer braven Krieger zu erleichtern und sie von der drückenden Sorge um Weib und Kind zu befreien. Mögen daher die Bewohner Laibachs auch diesmal am Jubeltage Seiner Majestät und am 6. Dezember jener gedenken, die am Kampffelde im harten Winter und fern von der Heimat noch treue Wache für das geliebte Vaterland halten, ebenso derjenigen, die für Kaiser und Reich bereits geblutet und nunmehr verwundet in den Spitalern darniederliegen, nicht minder aber auch der armen unglücklichen Witwen und Waisen jener Helden, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben. Jede Liebesgabe, möge sie auch bescheiden sein, wird dankbarst entgegengenommen.

— (Die Kriegsanleihe.) Bei der Filiale der K. k. priv. Allg. Verkehrsbank, Filiale Laibach, vorm. J. C. Mayer, haben weiters unter anderen gezeichnet: das Kollegiatkapitel Rudolfswert durch Herrn Propst Doktor Sebastian Elbert 10.000 K, Frau Friederike Tönnies in Laibach 20.000 K, die evangelische Frauenvereinigung in Laibach durch ihre Vorsteherin Frau Marie Bettlach 2000 K.

— (Die Kriegsanleihe.) Unter den zahlreichen Subskriptionen, die bei der Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank in Triest vorgenommen wurden, befindet sich auch eine Subskription des Kartäuserklosters Meltrijach in St. Barthelma in der Höhe von 10.000 K.

— (Freigabe von Badien und Kautionen anlässlich der Subskription auf die Kriegsanleihe.) Das k. k. Finanzministerium hat den unterstehenden Behörden die Ermächtigung erteilt, Ansuchen um Rückgabe von Kautionen, die zu dem Zwecke der Geldbeschaffung für die Erwerbung von österreichischer Kriegsanleihe benötigt werden, mit Wohlwollen und ohne Anglichkeit zu prüfen und die Kautionen, sofern nach Lage des Falles Ansprüche des Staates nicht mehr zu erwarten sind und auch sonst keine speziellen Bedenken obwalten, zurückzustellen, wenn die Beteiligten auch noch keinen Anspruch auf Rückstellung erworben haben. Aberdies kann, wenn die Rückgabe der Kautionen nicht tunlich ist, deren Verwendung zur Beschaffung eines Teiles der für die Erwerbung von österreichischer Kriegsanleihe benötigten Geldmittel unter folgenden Voraussetzungen ermöglicht werden: 1.) Von der Partei ist nachzuweisen, daß die am 4. und 16. Dezember fällige Einzahlung auf die Kriegsanleihe, bezw. die Einzahlung von 60 Prozent des Subskriptionspreises bereits geleistet oder anderweitig sichergestellt wurde; 2.) die Partei muß die ihr auf Grund der Zeichnung zuzuteilenden Obligationen der Kriegsanleihe (bezw. die Interimscheine) als Kaution für denselben Zweck bestellen, dem die freizugebende Kaution dient, und muß die Subskriptionsstelle beauf-

tragen, die Stücke nach Vollzahlung an die zur Verwahrung der Kaution zuständige Stelle auszufolgen; 3.) es muß die Bestätigung der Subskriptionsstelle vorliegen, daß sie die Verpfändung der Obligationen der Kriegsanleihe (bezw. der Interimscheine) für den näher bezeichneten Kautionszweck und den Auftrag zur Ausfolgung an die zur Verwahrung der Kaution zuständige Stelle zur Kenntnis genommen hat und kein anderes Pfandrecht an den Obligationen der Kriegsanleihe bestche, ferner daß sie bereit sei, gegen Verpfändung der vom Kautionsbände zu befreienden Werte ein den restlichen Einzahlungsbetrag auf die subskribierte Kriegsanleihe bedeckendes Darlehen zu gewähren oder zu vermitteln. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, kann innerhalb jener Grenzen, in denen die Stücke der Kriegsanleihe einen Ersatz bieten, die bisherige Kaution zu Handen der Subskriptionsstelle freigegeben werden. Die Titres oder Interimscheine der Kriegsanleihe sind bis auf weiteres mit dem dem Subskriptionspreise entsprechenden Werte von 97,5 Prozent als Badien oder Kautionen anzunehmen. — Muster für Ansuchen der Kautions Eigentümer sowie Muster der vom Kautionsleger sowie der Zeichenstelle auszufertigenden Erklärung können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer für Krain eingesehen werden.

— (Verlustliste des Jh 27.) RefJnf. Wild Karl, 13. K., tot; RefJnf. Mitteregger Adolf, 15. K., verw.; RefJnf. Mittermüller Karl, 10. K., verw.; RefKorp. TitZgf. Mogg Josef, 15. K., verw.; RefJnf. Mohoritsch Sebastian, 11. K., verw.; RefKorp. Moser Josef, 15. K., tot; Korp. Moser Karl, 2. K., tot; Gefr. Möstl Johann, 12. K., tot; Jnf. Muchitsch Erhard, 13. K., verw.; RefJnf. Munzer Rudolf, 1. K., verw.; Jnf. Kerwein Alexander, 11. K., tot; Jnf. Neuböck Karl, 12. K., verw.; RefJnf. Neuhold Friedrich, 15. K., verwundet; RefJnf. TitZgef. Rigib Josef, 13. K., tot; Jnf. Möstl Matthias, 14. K., verw.; RefJnf. Rovak Karl, 11. K., verw.; Jnf. TitZgef. Ofner Franz, 13. K., verw.; RefJnf. Ofner Johann, 9. K., verw.; RefJnf. Ohnesorg Franz, 13. K., verw.; Jnf. Ortner Rudolf, 1. K., verw.; Jnf. Oswald, 13. K., verw.; Zgf. Oswald Karl, 2. K., verw.; Gefr. Pachler Franz, 6. K., verw.; RefJnf. Pad Mojs, 13. K., verw.; Jnf. Paierhofer Bertrand, 9. K., verw.; RefJnf. Paill Johann, 9. K., verw.; Jnf. Panzer Ludwig, 14. K., verw.; Jnf. Paolic Dominik, 15. K., tot; RefJnf. Papp Dominikus, 13. K., verw.; RefKorp. Pauli Karl, 11. K., verw.; Jnf. TitZgef. Bayer Johann, 2. K., verw.; Jnf. TitZgef. Beer Philipp, 11. K., verw.; Jnf. Pfeiffer Franz, 12. K., verw.; RefJnf. Peinipp Karl, 13. K., verw.; Jnf. TitZgef. Peinsold Robert, 15. K., verw.; Jnf. TitZgef. Peisl Michael, 4. K., verw.; Jnf. TitZgef. Perkovic Gregor, 4. K., verw.; Korp. Peshl Georg, 9. K., verw.; RefJnf. Peter Michael, 9. K., tot; RefJnf. Pfatschbacher Josef, 11. K., verw.; Jnf. Pfeffer Mojs, 7. K., verw.; Jnf. Pfenicher Heinrich, 12. K., verw.; Korp. Pichler Georg, 11. K., verw.; RefJnf. TitZgef. Pichler Josef, 13. K., verw.; Jnf. Pichlmayer Franz, 7. K., tot; Gefr. TitKorp. Pidl Johann, 4. K., verw.; Jnf. Pillaströ Johann, 13. K., verw.; Jnf. Pirringer Franz, 3. K., verw.; RefKorp. Pirringer Oswald, 13. K., verw.; Jnf. Pirringer Roman, 11. K., tot; Jnf. Pleunik Franz, 4. K., verw.; RefJnf. Pojer Peter, 13. K., verw.; Korp. Pollerus Friedrich, 10. K., verw.; Jnf. Pongraz Karl, 5. K., verw.; RefJnf. Ponsold Franz, 1. K., verw.; RefKorp. Pontesegger Ignaz, 1. K., verw.; RefJnf. Posh Mojs, 13. K., tot; Jnf. Posh Johann, 2. K., verw.; Jnf. Posh Franz, 11. K., verw.; RefJnf. Prägarterner Josef, 13. K., verw.; RefJnf. Prash Rupert, 14. K., tot; Jnf. Pratter Anton, 6. K., verw.; RefJnf. Preis Josef, 11. K., verw.; Jnf. Preisler Johann, 14. K., verw.; RefJnf. Pressel Emerich, 13. K., verw.; RefJnf. Prettenhütter Josef, 9. K., tot; RefJnf. Prettnr Matthias, 7. K., verw.; Jnf. Prieler Thomas, 14. K., verw.; Jnf. Priefe Franz, 4. K., verw.; Jnf. Primming Johann, 10. K., verw.; Zgf. Bucher Karl, 12. K., verw.; Jnf. Puhr Heinrich, 2. K., verw.; Jnf. Purlathofer Johann, 15. K., tot; Korp. Purlathofer Johann, 4. K., verw.; Jnf. Puzwald Josef, 13. K., verw.; Jnf. TitZgef. Radl Heinrich, 14. K., tot; Jnf. Raffl Marus, 7. K., verw.; RefJnf. Rami Adolf, 7. K., verw.; Zgf. TitZfeldw. Rapp Jakob, 5. K., verw.; RefJnf. Rauchenberger Franz, 11. K., verw.; RefJnf. Reichenbäd Mojs, RefJnf. TitZgef. Reichenpader, 7. K., verw.; OffDien. Reiner Johann, 4. K., verw.; Jnf. Reisenhofer Oswald, 12. K., tot; Jnf. Reisinger Anton, 12. K., verw.; Zgf. Reisner Martin, 3. K., verw.; RefJnf. Reisp Franz, 10. K., verw.; Jnf. Reitbauer Sebastian, 14. K., tot; Jnf. Reiter Gottfried, 2. K., tot; RefJnf. Reiter Johann, 11. K., verw.; Jnf. Reiter Josef, 15. K., verw.; Jnf. TitZgef. Reiterer Josef, 11. K., verw.; RefJnf. Reithofer Matthias, 15. K., verw.; Jnf. Reimhofer Franz, 12. K., verw.; Jnf. Reppa Josef, 4. K., verw.; Jnf. Rieger Jakob, 14. K., tot; Jnf. Rieger Konrad, 10. K., verw.; Jnf. Riegler Robert, 3. K., verw.; Jnf. TitZgef. Riegler Rupert, 13. K., tot; Gefr. Riesner Franz, 12. K., tot; Jnf. Rieb Ludwig, 10. K., verw.; KompLamb. Rimmer Franz, 4. K., verw.; RefJnf. TitKorp. Rimmer Stephan, 13. K., verw.; RefKorp. Rinnhofer Johann, 11. K., verw.; RefJnf. Rinnhofer Rupert, 7. K., verw.; RefKorp. TitZgf. Rinnhofer Viktor, 15. K., verw.; EinJFreim.

Zeichnet auf die Kriegsanleihe!

LitKorp. Rischner Alexander, 15. K., verw.; **RefZgf.** Rischner Christoph, 11. K., tot; **RefZnf.** Rohrer Petrus, 7. K., verw.; **EinjFreiw.** LitKorp. Ropic Eduard, 8. K., verw.; **RefKorp.** Rosenbichler Johann, 11. K., tot; **EinjFreiw.** LitKorp. Rosner Alfred, 13. K., verw.; **Znf.** LitGefr. Roth Franz, 4. K., verw.; **Znf.** Ruderer Eustachius, 7. K., verw.; **Korp.** Sacll Albin, 13. K., verw.; **Znf.** Saiger Josef, 10. K., tot; **RefKorp.** Santner Peter, 11. K., verw.; **Korp.** Sattler Rudolf, 13. K., tot; **Znf.** Schabl Josef, 12. K., verw.; **RefZnf.** LitGefr. Schaffer Georg, 7. K., verw.; **RefZnf.** Scharler Johann, 7. K., tot; **RefZnf.** LitGefr. Schawransky Josef, 11. K., verw.; **Znf.** Scheibelhofer Johann, 11. K., verw.; **Znf.** Scheifinger Franz, 3. K., verw.; **Gefr.** LitKorp. Scheucher Peter, MG 1, verw.; **Znf.** Schinnerl Alois, 2. K., tot; **Korp.** LitZgf. Schlacher Peter, 2. K., tot; **Korp.** LitZgf. Schmied Franz, 10. K., tot; **RefZnf.** Schmiehofer Karl, 15. K., verw.; **Znf.** Schnabl Franz, 12. K., tot; **Znf.** Schneeberger Friedrich, 5. K., verw.; **ErstRef.** Schneeberger Jakob, 15. K., verw.; **RefZnf.** Schneider Karl, 1. K., verw.; **Korp.** Schneider Josef, 14. K., verwundet; **RefKorp.** LitZgf. Schmitt Richard, 13. K., verw.; **Znf.** Schober Anton, 14. K., verw.; **Znf.** Schober Jakob, 12. K., verw.; **RefZnf.** Schöberl Josef, 1. K., verw.; **Gefr.** LitKorp. Schöffberger Josef, MG 1, verw.; **RefZnf.** Schöler Franz, 7. K., verw.; **Znf.** Schönbacher Vinzenz, 5. K., verw.; **Znf.** Schrampf Johann, 11. K., tot; **Korp.** LitZgf. Schreßl Josef, 7. K., tot; **ErstRef.** Schrempf Hermann, 15. K., tot; **Znf.** Schrittwieser Marcus, 14. K., verw.; **RefKorp.** LitZgf. Schuchnigg Franz, 15. K., verw.; **RefZnf.** Schulhofer Johann, 11. K., tot; **Znf.** LitGefr. Schullebauer Alois, 3. K., verw.; **RefZnf.** Schurp Georg, 8. K., tot; **ErstRef.** Schuster Franz, 11. K., verw.; **Znf.** Schutting Franz, 14. K., verw.; **Zgf.** LitZfeldw. Schwarz Heinrich, 3. K., verw.; **Znf.** Schwarz Hubert, 5. K., verw.; **Znf.** Schwarz Matthias, 13. K., verw.; **RefKorp.** Schweiger Franz, 4. K., verw.; **Korp.** Schweiger Johann, MG 1, verw.; **ErstRef.** Schwinger Karl, 13. K., tot; **RefKorp.** LitZgf. Seidl Alois, 15. K., verw.; **RefZnf.** LitKorp. Seidl Johann, 15. K., verw.; **Zgf.** Seidl Ludwig, 14. K., verw.; **Korp.** Semmler Anton, 13. K., tot; **Znf.** Siegl Ludwig, 6. K., verw.; **RefKorp.** LitZgf. Simet Josef, 7. K., verw.; **EinjFreiw.** Znf. LitKorp. Simic Friedrich, 13. K., verw.; **Gefr.** LitKorp. Sinitich Johann, 11. K., verw.; **ErstRef.** Slatar Anton, 13. K., verw.; **Znf.** Sterbic Alois, 3. K., verw.; **RefZnf.** Slama Ludwig, 13. K., verw.; **RefZnf.** Slawik Franz, 13. K., tot; **Znf.** Smrdel Anton, 13. K., verw.; **Znf.** Sommerbauer Franz, 4. K., verw.; **Gefr.** Sörgmann Johann, 3. K., verw.; **Znf.** Speer Vinzenz, 15. K., verw.; **RefKorp.** Spuller Josef, 15. K., verw.; **Gefr.** LitKorp. Stadthalter Rudolf, 1. K., verw.; **Znf.** Stangl Hubert, 4. K., tot; **EinjFreiw.** LitKorp. Stanka Johann, 7. K., tot; **Znf.** Stany Ferdinand, 14. K., verw.; **Znf.** Starl Michael, 12. K., verw.; **Znf.** Steinberger Franz, 11. K., tot; **Korp.** LitZgf. Steiner Josef, 4. K., verw.; **Znf.** LitGefr. Steiner Matthias, 11. K., verw.; **Znf.** Steiner Wenzel, 11. K., verw.; **Znf.** Steintellner Friedrich, 11. K., verw.; **Znf.** Steinlauber Johann, 7. K., verw.; **Znf.** LitGefr. Steinwieder Josef, 9. K., verw.; **ErstRef.** Stelzer Alois, 11. K., tot; **Znf.** Steniger Michael, 12. K., verw.; **Gefr.** LitKorp. Sterk Georg, 4. K., verw.; **RefGefr.** LitKorp. Sterlinger Peter, 7. K., verw.; **Znf.** Stiegmaier Johann, 12. K., tot; **Znf.** Stiegmaier Valentin, 15. K., tot; **RefGefr.** LitZgf. Strahlhofer Johann, 13. K., verw.; **RefZnf.** Strameier Anton, 11. K., verw.; **Korp.** LitZgf. Strecker Josef, 7. K., verw.; **Znf.** Strobl Johann, 7. K., verw.; **Znf.** Strobl Peter, 2. K., verw.; **Znf.** Stromer Peter, 12. K., tot; **Zgf.** Stummer Karl, 2. K., verw.; **Znf.** Stutteregger Franz, 13. K., verw.; **Znf.** Suppan Johann, 12. K., verw.; **Gefr.** Supper, 6. K., verw.; **Znf.** Svetelsch Simon, 15. Komp., verw. (Schluß folgt.)

— **(Spende.)** Im ehrenden Angedenken an seinen pflichtgetreuen ausgezeichneten Assistenten Herrn Doktor Franz Primisar, der in aufopfernder Pflichterfüllung seines Berufes den Heldentod gefunden, hat Herr Prof. Dr. Alfred von Valenta dem Roten Kreuze 100 K gespendet.

— **(St. Hubertus-Kreuz.)** Dieses offizielle patriotische Kriegsabzeichen der Weidmänner, Forst- und Landwirte Österreichs, von welchem Seiner Majestät dem Kaiser ein Exemplar durch den Ackerbauminister überreicht wurde, wird seit dem 3. November, dem Hubertustage, vertrieben. Die bisher eingelaufenen Bestellungen waren derart zahlreich, daß die Lieferung anfangs mit der Nachfrage nicht Schritt halten konnte. Nunmehr wurde Vorfrage getroffen, daß von den nächsten Tagen anfangen nicht nur den bisher unerledigten Bestellungen, sondern auch einer weiteren Nachfrage entsprochen werden kann. Es ergeht daher an alle P. L. Jagdbesitzer, Jagdpächter und Jagdgäste das höfliche Ersuchen, den Vertrieb dieses Weidmannszeichens nach jeder Richtung hin, namentlich aber gelegentlich der Jagden, durch direkten Abja an die Jagdteilnehmer zu fördern. Zu diesem Zwecke können Kreuze gegen Deponierung des entfallenden Betrages und nachträgliche Verrechnung, sei es beim Kriegshilfsbureau Wien, I., Hoher Markt Nr. 5, sei es beim österr. Jagdklub, Wien, I., Opernring Nr. 6, oder beim Referenten des Aktionskomitees, Ministerialrat Professor Ferdinand Wang, Wien, I., Ackerbauministerium, bezogen werden. Zu Propagandazwecken stehen in den genannten Stellen Druckformen (Auftrag, Bestellkarten usw.) kostenlos zur Verfügung. Um jedoch durch anderweitige Verwendung des Sankt Hubertus-Kriegskreuzes dem humanitären Zwecke weitere Mittel zuzuführen, be-

absichtigt das Aktionskomitee die Anbringung des Hubertuskreuzes auf verschiedenen Gebrauchs- und Luxusgegenständen zu gestatten. Zu diesem Behufe können die Kreuze bei oberrühnten Adressen nach entsprechender Fühlungnahme mit dem Aktionskomitee bezogen werden.

— **(Sendungen an die Soldaten im Felde durch Vermittlung der Ersatzkörper.)** Den Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten steht auch dann, wenn der Feldpostpatendienst zeitweise außer Betrieb gesetzt ist, ein Weg offen, ihren Lieben im Felde Sendungen zukommen zu lassen. Dieser Weg geht durch die Ersatzkörper. Diese sind ihrer Ortlichkeit nach den Angehörigen stets bekannt; sie befinden sich in den Ortschaften, wohin der Betreffende bei seiner Einrückung oder Wiedereinrückung zunächst sich zu begeben hatte. Sollte ausnahmsweise ein solcher Ersatzkörper verlegt worden sein, so ist der neue Ort bei jeder Militärbehörde (Militär- oder Landwehrstationskommando usw.) zu erfragen. Das Publikum kann in allen solchen Fällen des größten Entgegenkommens der Militärbehörden sicher sein. Von den Ersatzkörpern gehen des öfteren Ersatztransporte an die Armee im Felde ab, durch welche die Rücknahme und Zuzmittlung der Pakete erfolgen kann.

— **(Kriegsfürsorge der österreichischen Staatsbahnen.)** Die im Bereiche der Staatsbahnenverwaltung für die im Felde stehenden Soldaten hergestellten Kälteschutzmittel, welche vor mehreren Tagen unter Begleitung zweier Beamten auf den Kriegsschauplatz abgegangen sind, konnten bis an die Front vorgeschoben werden und sind hier an die Truppen bereits verteilt worden.

— **(Post- und Telegraphenverkehr mit dem Auslande.)** Von heute anfangen können Postanweisungen an die in Frankreich, Großbritannien, Rußland und Serbien befindlichen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen (nicht an die sonstigen Internierten) versendet werden. Der Höchstbetrag solcher Postanweisungen ist nach Rußland auf 800 Franken, nach den übrigen Ländern auf 1000 Franken festgesetzt. Die Versendung ist gebührenfrei. Nähere Auskünfte über die Ausfertigung derartiger Postanweisungen erteilt jedes Postamt.

— **(Rückkehr österreichischer Staatsangehöriger nach Belgien.)** Die Rückkehr nach Antwerpen ist nur für jene vor Kriegsausbruch dort ansässig gewesenen österreichischen Staatsangehörigen unbedenklich, die über die nötigen Substanzmittel verfügen. Dagegen ist vor der Rückkehr unbedenklicher Angestellter oder Handwerker derzeit dringend abzuraten. Die Rückkehr unserer Staatsangehörigen in die anderen Städte und Ortschaften Belgiens ist derzeit im allgemeinen überhaupt noch nicht ratsam. Sollten in einzelnen Fällen ganz besonders dringende Gründe eine Rückkehr notwendig erscheinen lassen, so können sich die Interessenten mit motivierten Gesuchen an das I. und II. Ministerium des Äußeren wenden, welches eventuell mit der kaiserlich deutschen Regierung das erforderliche Einvernehmen pflegen wird. In allen Fällen aber müssen die nach Belgien Reisenden — ob sie nun dort früher ansässig waren oder nicht — einen von der hiesländischen Passbehörde ausgestellten Reisepaß und eine vom örtlich zuständigen deutschen Konsularamt ausfertigte Bescheinigung, aus welcher Zweck, Ziel, Zeitpunkt und Dauer der Reise, bezw. des Aufenthaltes ersichtlich sind, besitzen.

— **(Von der Erdbebenwarte.)** Die abgelaufene Novemberwoche war sehr reich an seismischen Ereignissen. Am 23. November gegen 10 Uhr 6 Min. 55 Sek. erfolgte die Aufzeichnung eines schwachen Fernbebens, dessen Herd in einer Entfernung von 1200 Kilometer gelegen war. Am 24. November verzeichneten alle Instrumente der Warte ein katastrophales Beben aus großer Ferne. Beginn der Aufzeichnung: 1 Uhr 5 Min. 57 Sek. Einsetz der zweiten Vorläufer aus Westen um 1 Uhr 16 Min. 58 Sek. Hauptphase: 1 Uhr 46 Min. 5 Sek. Ende der Aufzeichnung gegen 4 Uhr. Herdentfernung über 10.000 Kilometer. Herd wahrscheinlich Zentralamerika, wo das Beben gegen 5 Uhr 30 Min. früh aufgetreten sein dürfte. Am 27. November erfolgten Aufzeichnungen eines sehr starken Nahbebens. Beginn 3 Uhr 41 Min. 46 Sek. Hauptbewegung 3 Uhr 45 Min. 33 Sek., größte Bodenbewegung in Laibach 37 Hundertstel Millimeter. Herdentfernung bei 1000 Kilometer. Ende der Aufzeichnung 4 Uhr 40 Min. Herd im Südosten. Am 28. November neuerliche Aufzeichnungen von Fernbeben, darunter das stärkste um 11 Uhr 57 Min. 2 Sek. Beginn der zweiten Vorläufer aus Osten 12 Uhr 8 Min. 52 Sek. Hauptbewegung um 12 Uhr 36 Min. 25 Sek. Ende der Aufzeichnung gegen 2 Uhr 40 Min. Herdentfernung 9800 Kilometer, wahrscheinlich Japan, wo das Beben abends gegen 8 Uhr 16 Min. aufgetreten sein dürfte. Nachrichten über die jüngsten Bebenereignisse sind aus naheliegenden, durch die Kriegslage geschaffenen Gründen von den Herdstellen hier noch nicht eingetroffen.

— **(Fahrplanänderung in der Strecke Dignano-Pola.)** Die I. K. Staatsbahndirektion teilt mit, daß ab heute in der Strecke Pola-Dignano Zug Nr. 319 (Dignano ab 5 Uhr 37 Minuten vormittags, Pola an 5 Uhr 9 Minuten vormittags) aufgelassen und an dessen Stelle Zug Nr. 311 (Dignano ab 6 Uhr 48 Minuten vormittags, Pola an 7 Uhr 9 Minuten vormittags) bis einschließlich 31. Jänner 1915 in Verkehr gesetzt wird.

— **(Vom Volksschuldienste.)** Der I. K. Bezirksschulrat in Eschernembl hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Lehrers Adam Drazler die Lehrerin Ida Cec zur Supplentin an der Volksschule in Stodendorf, an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Lehrers Karl Grueden die absolvierte Lehramtskandidatin Andrea Pavlin zur Supplentin an der Volksschule in Radobica, an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Oberlehrers Karl Hude den bisherigen provisorischen Lehrer in Kaiser Johann Golmayer zum Supplenten an der zweiklassigen Volksschule in Altenmarkt und an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Lehrers Johann Rauekar die bisherige Supplentin in Petersdorf Rudmilla Pavlin zur Supplentin an der einklassigen Volksschule in Adlesici bestellt.

— **(Die Erste städtische slowenische Knabenvolksschule)** wird morgen das 66jährige Regierungsjubiläum Seiner I. und I. Apostolischen Majestät durch einen festlichen Gottesdienst um 9 Uhr vormittags in der Herz-

Jesukirche begehen, wo sich die Schüler der Anstalt versammeln sollen.

— **(Die Zweite städtische Knabenvolksschule)** feiert das 66. Regierungsjubiläum Seiner Majestät mit einem Festgottesdienste in der Tinzauer Kirche. Versammlung um 9 Uhr früh vor der Schule, Joisstraße.

— **(Grubenunglück in den Adria-Kohlenwerken zu Britof-Brem bei Divaca.)** Am 28. November fand unter dem Vorsteher des Herrn Oberlandesgerichtsrates Bedernjak vor dem I. K. Landesgerichte Laibach die Verhandlung wegen des am 8. Dezember 1913 eingetretenen Wassereintruches in die Adria-Kohlenwerke zu Britof-Brem, bei welchem zehn Arbeiter verunglückten, gegen Professor August Prister als Inhaber des Wertes, gegen den Betriebsleiter August Schmid und den Aufseher Josef Obreza statt, welche wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt waren und von den Herren Dr. Walther und Dr. Otto Ballentschag verteidigt wurden. Es stellte sich durch das Beweisverfahren heraus, daß man bei den Aufschlußarbeiten im Bergwerke mit der größten bergmännischen und technischen Vorsicht gearbeitet hatte und hierbei nur infolge eines tückischen Zufalles auf mit Wasser gefüllte Hohlräume alter Gruben gestoßen war, die vor mehr als 100 Jahren von den Franzosen dort ausgebeutet worden waren, und von denen niemand eine Ahnung hatte. Die in diesen Hohlräumen im Laufe der Zeit angesammelten Wasser haben aller Wahrscheinlichkeit nach die Kohlenwand, die die alten verlassenen Gruben von der in Betrieb befindlichen Strecke des Kohlenwertes trennte und durch anstehendes Wasser zermürbt worden war, unter heftigem Druck explosionsartig durchbrochen und sich mit solcher Schnelligkeit in die betriebenen Strecken ergossen, daß sich nur zwei an einer höheren Stelle angelegte Arbeiter der Belegschaft durch Flucht an einen ober dem Niveau des eingedrungenen Wassers noch freigebliebenen Punkt der Strecke retten konnten, von wo sie bei der mit aller Vorsicht und Energie betriebenen Rettungsaktion nach acht Tagen noch lebend ans Tageslicht gebracht wurden. Die Sachverständigen, Herr Berggrat Stergar und Direktor Schüller, waren der Ansicht, daß das eingetretene Ereignis als ein katastrophaler unglücklicher Zufall anzusehen sei, der nicht vorausgesehen und auch bei Anwendung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen nicht abgewendet werden konnte. Der Gerichtshof schloß sich dieser Anschauung an und fällt mit der Begründung, daß zwischen diesem Ereignis und dem Verhalten der Angeklagten ein ursächlicher Zusammenhang nicht vorliege, ein freisprechendes Urteil, das nach mehr als elfstündiger, außerordentlich gründlich durchgeführter Verhandlung gegen 10 Uhr abends verkündet wurde.

— **(Einbruch in ein Stationsgebäude.)** In der Nacht zum 25. November wurde ins Stationsgebäude in Treffen eingebrochen. Die Täter zerbrachen bei mehreren Fenstern des Wartesaales dritter Klasse die Scheiben und stiegen bei einem Fenster, vor dem sie eine auf dem Perron gestandene Bank aufgestellt hatten, ein. Beim Rastgeschalter zerschlugen sie ebenfalls eine Scheibe und versuchten die daselbst angebrachte Geldlade aufzubrechen; dies gelang ihnen jedoch nicht. So mußten sie denn unverrichteter Dinge abziehen. Am frühen Morgen bemerkte der Vorstand die Spuren des verübten Einbruches und verständigte sofort die Gendarmerie. Diese verfolgte in dem des Nachts gefallenen Schnee die Fußspuren der Einbrecher, die direkt in ein nahes Dorf führten, wo Flüchtlinge aus Galizien einquartiert sind. Vier des Einbruches dringend verdächtige Flüchtlinge wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte in Treffen eingeliefert. — Bemerkenswert sei noch, daß vor einem Tage auch in das Saalzimmer des Herrn Alois Pavlin ein Einbruch erfolgte, wobei Zigarren, mehrere Flaschen Alkoholisches und ein kleinerer Gelddbetrag gestohlen wurden.

— **(Lieferungsausschreibung.)** Die I. K. Staatsbahndirektion in Villach vergibt für das Jahr 1915 die Lieferung von Puztlichen, Schnittwaren, Seilwaren, Leinwand, Hanfschläuche, Spagat, Dextrin und Spiritus, Leinöl und Leinölfirnis, Leder und Lederwaren. Die Offerte sind bis längstens 20. Dezember, 2 Uhr mittags, bei der I. K. Staatsbahndirektion in Villach einzubringen. — Eine Abschrift der die näheren Details enthaltenden Lieferungsausschreibung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur Einsichtnahme auf.

— **(Geschäftsverbindungen in Ägypten.)** Firmen, welche Auskünfte, Ratsschlüsse, eventuell auch Unterstützung bei Eintreibung von Forderungen sowie bei Verwertung ihrer infolge Krieges notleidender Warensendungen benötigen, erfahren im Bureau der Handels- und Gewerbekammer für Krain die Adresse eines orts- und sachkundigen Herrn, der bereit ist, Vermittlerdienste zu übernehmen.

— **(Schadenfeuer.)** Am 23. November um halb 11 Uhr nachts brannten zwei Garben des Besitzers Franz Peterca in Dobrunje Nr. 34 nieder. In denselben waren Futtervorräte und Streu untergebracht. Der Schaden soll sich auf 700 K belaufen und nur durch eine Versicherungssumme im Betrage von 200 K gedeckt sein. Die Legung des Brandes ist nicht unwahrscheinlich. Nach dem Täter wird geforscht.

Das Kino „Ideal“ bringt im heutigen Programm nur zwei Bilder, welche jedoch erstklassig sind und besonders das erstklassige sensationelle Drama des Spielers n drei Akten, betitelt „Lebenskrisen“, besondere Beachtung verdient. Die Hauptdarsteller sind die gut bekannten Künstler aus „Das Kind von Paris“. 4128

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 30. November. Amtlich wird verlautbart: Im Norden hat sich gestern an unserer Front nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Wien 30. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 30. November: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz andauernd Kämpfe. Gestern wurde der hartnäckig verteidigte Suwobor-Paß, Sattelzug der Straße Baljevo-Cacat, nach heftigen Kämpfen erobert. Bataillon 70 hat sich hierbei besonders ausgezeichnet. Auch die Regimenter 16 und Landwehr 23 haben sich in den letzten Tagen neuerdings hervorgetan. Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangen, 14 Maschinengewehre erbeutet, in Uzice viel Waffen und Munition vorgefunden.

Die Krieganleihe.

Wien, 30. November. Erzherzog Karl Franz Salvator hat auf die Krieganleihe einen namhaften Betrag bei der Zivnostenska banka, Filiale Wien, gezeichnet.

Brünn, 30. November. Die Mährische Landesversicherungsanstalt hat eine Million Kronen auf die Krieganleihe gezeichnet.

Spende anlässlich des Kaisertages.

Brünn, 30. November. Wie der „Tagesbote“ aus Mähren und Schlesien meldet, hat der Stadtrat beschlossen, von einer Beschlagnahme der Stadt oder von einer anderen äußeren Feier des Kaisertages am 2ten Dezember abzusehen und dafür den Betrag von 4500 Kronen für die im Felde stehenden, dem Brünnener Ergänzungsbezirkskommando angehörigen Heeresmitglieder zu widmen.

Gleichstellung von Militärpersonen der verbündeten kriegsführenden Staaten mit unseren Militärpersonen.

Wien, 30. November. Die „Wiener Zeitung“ und das Reichsgesetzblatt veröffentlichen eine Verordnung des Gesamtministeriums, die bestimmt, daß Militärpersonen der verbündeten kriegsführenden Staaten unseren Militärpersonen gleichzustellen sind. Diese Gleichstellung gilt unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Die Verordnung bildet die Grundlage dafür, Angehörigen der deutschen Wehrmacht die Begünstigung des Schutzes gegen Rechtsnachteile einzuräumen, die ihnen auf dem Gebiete des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten, im Verfahren in Angelegenheiten öffentlicher Rechte usw. erwachsen können, falls sie infolge ihrer militärischen Dienstleistung an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert werden. Unseren Militärpersonen sollen durch Gegenseitigkeit im Deutschen Reich die für die Militärpersonen entsprechenden Begünstigungen zugesichert werden.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat in seiner gestrigen Sitzung den Bericht des Ministerpräsidenten über die Verwendung der Honved und des Landsturmes außerhalb der Grenzen des Landes einhellig zur Kenntnis genommen. Weiters wurde die Gesetzesvorlage, betreffend die Ausnahmeverfügungen für den Fall des Krieges, nach einer kurzen Spezialdebatte, in der mit Zustimmung des Ministerpräsidenten zwei Abänderungsanträge angenommen wurden, einstimmig zum Beschlusse erhoben. Angenommen wurden ferner: der Gesetzentwurf über die Errichtung von Kriegsdarlehensklassen, der Gesetzentwurf über die Unterstützung der Familien der ins Feld gezogenen Mannschaften, schließlich mehrere kleinere Vorlagen, darunter der Gesetzentwurf, wonach die Mandatsdauer der gewählten Komitatsbeamten um zwei Jahre verlängert wird und der Gesetzentwurf, betreffend die Bedeckung der auf Ungarn entfallenden gemeinsamen Ausgaben im ersten Halbjahre 1914, sodann der Gesetzentwurf, betreffend die zeitweise und teilweise Erhöhung der Einkommensteuer für Zwecke der Kriegsfürsorge. — Nächste Sitzung heute.

Die angebliche Agitation Apponyis für den Frieden.

Budapest, 30. November. (Ung. Tel.-Korr.-Bü.) Gegenüber der Meldung ausländischer Blätter, daß Graf Apponyi für den Frieden agitire, ermächtigt Graf Apponyi die ungarische Korrespondenz, zu erklären, daß er stets der Anschauung Ausdruck gegeben habe, daß vor der hegreichen Durchführung des Krieges und vor der Erlämpfung eines vollen Erfolges, der allein den dauernden Frieden in Europa sichern könne, jeder Friedensschluß für ausgeschlossen betrachtet werden müsse.

Das Moratorium in Ungarn.

Budapest, 30. November. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht heute die vierte Moratoriumsverordnung des königlichen ungarischen Ministeriums über die Gewährung eines

neuerlichen Aufschubes zur Erfüllung privatrechtlicher Verpflichtungen.

Die Cholera.

Wien, 30. November. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Am 30. November wurden folgende Fälle asiatischer Cholera festgestellt: 3 Fälle in Wien, 2 in Böhmen, 2 in Mähren und drei Fälle in Troppau, außerdem einer in Krakau.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 30. November. Großes Hauptquartier, 30. November vormittags: Von der Westfront ist nichts zu melden. An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Überfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehnen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann wurden von uns gefangen genommen. Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze, mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute. In Südpolen ist nicht Besonderes vorgefallen. Oberste Heeresleitung.

Amsterdam, 30. November. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London unter dem 29. November: Der „Times“ wird aus Boulogne berichtet: Es scheint, daß die Deutschen ihre nächsten Angriffe in der Umgebung von Arras zu unternehmen beabsichtigen. Sie sollen dort 700.000 Mann zusammengezogen haben und wollen offenbar einen neuen starken Versuch machen, auf der Linie Arras-Ville die Küste zu erreichen.

Brüssel, 29. November. Die durch den „Nieuwe Rotterdammer Courant“ verbreitete Nachricht, in Strobrugge bei Maldeghom (Westflandern) seien Schüsse auf deutsche Soldaten abgegeben und vierzig Einwohner von Maldeghom als Geiseln mitgeführt worden, ist falsch. Es sei auch unrichtig, daß zwei deutsche Soldaten vermißt werden.

Kaiser Wilhelm an den Reichskanzler.

Berlin, 29. November. (Amtlich.) Der Kaiser und König hat an den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zu dessen heutigem Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: „Ich komme an der Spitze des deutschen Reiches heute zu Eurer Exzellenz mit Glückwünschen besondrer Art. Um das Staatsschiff durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück. Dazu bedient sich die Vorsehung selbst Männer, welche fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Exzellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit! Wilhelm Reg.“ — Der Reichskanzler antwortete mit folgendem Telegramme: „Eure Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Eurer Majestät huldvolles Telegramm bereitet worden ist, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvollen Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft und in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache, in dem festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Eurer Majestät treu gehorhamster Bethmann-Hollweg.“

Kaiser Wilhelm an General v. Mackensen.

Danzig, 30. November. Kaiser Wilhelm sandte an General v. Mackensen folgendes Telegramm: „Die neuente Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflochtenen Tagen werden als leuchtendes Beispiel für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen aus mit meinem kaiserlichen Danke, den ich dadurch zu bestätigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden Pour le mérite verleibe, und dessen Insignien ich Ihnen zugehen lasse. Gott sei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen. Wilhelm I. R.“

Der Reichskanzler über die Gesamtlage.

Berlin, 30. November. Gestern und heute hielt Reichskanzler von Bethmann-Hollweg Besprechungen mit den Führern der Reichstagsparteien behufs Vorbereitung der am 2. Dezember stattfindenden Kriegssitzung des Reichstages ab. Die Besprechungen waren streng vertraulich. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge kann darüber soviel gesagt werden, daß die Mitteilungen des Reichskanzlers über die Gesamtlage durchaus zuversichtlich klangen, sowohl über die Lage im Westen, wo es nach den gegenwärtigen Stellungen der Deutschen ausgeschlossen erscheint, daß der Krieg von dort her je nach dem Deutschen Reich getragen werden könnte, als auch über die durchaus günstige Lage im Osten. Nach solchen Umständen bestehe eine Übereinstimmung zwischen der Regierung und den Volksvertretern darin, daß nur ein Friede geschlossen werden darf, der eine absolute Dauer verspricht und für alle dargebrachten Opfer an Gut und Blut entschädigt.

Die Mission des Freiherrn von der Goltz.

Berlin, 30. November. Über die Entsendung des Generalfeldmarschalls von der Goltz nach Konstantinopel schreibt der „Lokalanzeiger“: von der Goltz hat beim Verlassen des türkischen Dienstes dem Sultan Abdul Hamid das Versprechen gegeben, in den türkischen Dienst zurückzukehren, wenn jemals die Türkei seiner Dienste bedürfen sollte, und bei seinem letzten Besuch in der Türkei im Jahre 1910 sein Versprechen dem Sultan Mehmed wiederholt. Auf das Versprechen hin wandte sich der Sultan jetzt an den Kaiser mit der Bitte, von der Goltz ihm für den Krieg gegen Rußland und England zur Verfügung zu stellen. Generalfeldmarschall von der Goltz reist in den nächsten Tagen mit seinem Stabe und seinem Adjutanten nach Konstantinopel ab.

Die Zustände im Gefangenenlager von Newbourg.

Berlin, 30. November. „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer Meldung des Reuterebureaus besuchten kürzlich zwei Beamte der amerikanischen Regierung das englische Gefangenenlager in Newbourg, wobei sie keine Spur von einer schlechten Behandlung der dort untergebrachten Deutschen gefunden, vielmehr konstatiert hätten, daß der Kommandant des Lagers mit den Gefangenen auf dem besten Fuße stehe. — Wenn durch diese Meldung der Ansicht erweckt werden sollte, daß die in der deutschen Presse lautgewordenen Klagen über die Zustände im Gefangenenlager von Newbourg unbegründet seien, ist das eine Verdrehung der Wahrheit. Die zahlreichen eidlich bestätigten Klagen richteten sich nicht gegen die Persönlichkeit des Kommandanten und dessen Beziehungen zu den Gefangenen, sondern in erster Linie gegen die gänzlich unzulänglichen Einrichtungen des Lagers und die dadurch veranlaßten Mißstände, denen die Gefangenen jedenfalls früher wochenlang schutzlos ausgesetzt waren.

Ehrendoktoren der Breslauer Universität.

Breslau, 29. November. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Breslau, die kürzlich die Befugnis erhielt, Doktoren der politischen Wissenschaften zu ernennen, hat zum ersten Male Gebrauch von dieser Befugnis gemacht, indem sie den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu ihrem ersten Doctor rerum politicarum honoris causa ernannte. Ferner verlieh sie dem Chef des Generalstabes im Osten Generalleutnant Ludendorff sowie dem Minister von Breitenbach dieselbe Würde. Außerdem ernannte sie den schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin zum Doktor der Rechte honoris causa.

Frankreich.

Mangel an Offizieren. — Verluste der Infanterie.

Lyon, 29. November. Zur Veruhigung des in Frankreich herrschenden Unwillens, daß eine große Anzahl Mobilisierter nicht eingestellt sei, schreibt das Blatt „Lyon republican“: Es handelt sich dabei um Überzählige, die in weitaus größerer Zahl eintrafen, als vorgeesehen war. Es fehlt an Offizieren und schien daher unnützlich, die Staatskosten zu erhöhen und größere Mannschafsbestände, als für die ersten Kriegsbedürfnisse notwendig war, untätig in den Garnisonen liegen zu lassen. Die größten Verluste aller Waffengattungen erlitt zweifellos die Infanterie. Man ist augenblicklich dabei, die überzähligen Infanteristen einzuberufen und angesichts der großen Infanterieverluste die überzähligen Soldaten anderer Waffengattungen der Infanterie einzuverleiben, um die Lücken auszufüllen zu können.

Kämpfe in den Lüften.

Paris, 29. November. Eine amtliche Mitteilung bespricht die Fliegerkämpfe am 18. d. M.: Ein Militärflieger bemerkte morgens ein in der Richtung von Amiens fliegendes Aviatik-Flugzeug. Er verfolgte und erreichte das Flugzeug bei Amiens und gab ungefähr 100 Maschinengewehrschüsse ab. Das leicht beschädigte Flugzeug entkam. Der Militärflieger griff darauf einen Albatros an, der wendete und sich auf den französischen Flieger stürzte und dessen Aparat zum Schwanken brachte, so daß sein Maschinengewehr in das Innere des Flugzeuges fiel. Der französische Flieger stellte zwar das Gleichgewicht wieder her, aber der Albatros war inzwischen verschwunden. Ein anderer Flieger bemerkte deutsche Flugzeuge über Amiens; er verfolgte ein Flugzeug, holte es ein und hinderte es, zu den deutschen Linien zurückzukehren. Bei der Verfolgung bis Mont Didiers wurde der französische Flieger von drei Geschossen getroffen, wovon eines den Benzinbehälter

Auf die Krieganleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreicher!

durchschlag. Er mußte dann die Verfolgung wegen Munitionsmangel aufgeben. Ein anderes französisches Flugzeug griff eine Taube an. Ein deutsches Geschöß durchschlag die Verstrebung der Flügel, so daß der französische Flieger eiligst landen mußte.

Mangel an Lebensmitteln in Armentieres.

Paris, 30. November. Die englischen Militärbehörden, denen Armentieres unterstellt ist, haben durch Maueranschlag in Armentieres und Hazebrouck bekanntgegeben, daß jeder Einwohner von Armentieres, der die Stadt verließ, diese vom 27. November an bis auf Widerruf nicht mehr betreten könne. Die Maßregel wurde angesichts des Mangels an Lebensmitteln getroffen, der sich trotz des Abzuges von fünf Sechsten der Einwohnerschaft bemerkbar zu machen beginnt.

Rußland.

Warnung vor russischen Siegesnachrichten.

Kopenhagen, 29. November. Aus Petersburg wird hieher gemeldet: Eine Mitteilung des russischen Generalstabes warnt vor übertriebenen Nachrichten über russische Siege zwischen der Weichsel und Warthe. Diese stammten alle aus Privatquellen. Alle Berichte, die nicht aus offizieller Quelle stammen, müßten mit Vorsicht aufgenommen werden. Der deutsche Vorstoß auf das linke Weichselufer sei zwar nicht geglückt, doch sei der Kampf noch nicht abgeschlossen und es müsse das Endergebnis erst abgewartet werden.

Bulgarien.

Gegen die russische Diplomatie.

Sofia, 30. November. Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Rußlands, einen neuen Balkanblock zustande zu bringen, schreibt „Dnebnik“: In der dreifachsten und brutalsten Weise und auf seine Rolle als Befreier pochend, will Rußland heute Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen, die unseren Interessen offen widerspricht. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im Vorjahre schmachlich fallierte, heute Bulgarien einreden, daß seine Interessen in einem neuen Balkanblock lägen, der die Rettung des in Agorie liegenden Serbien zum Zwecke hat. Ist es den Russen nicht selbst schon langweilig, immer dieselben Lügen aufzutischen, wo die Wirklichkeit genugsam bewiesen hat, daß der Balkanbund den Ruin Bulgariens veranlaßte? Die Versprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit den Serben, Griechen und Rumänen seine Ideale verwirklichen könne, sind offene Täuschungen. Wir danken für solche slavische Fürsorge. Laßt Bulgarien wenigstens sich von den Folgen eurer väterlichen Ratschläge erholen! Ihr elenden Expreser wollt mit euren angeblichen slavischen Gefühlen vollends zugrunde richten und mit euren platonischen slavischen Idealen Bulgariens heiligste Gefühle entweihen! Das sogenannte Slaventum der russischen Diplomatie war für Bulgarien ein Giftbroden, der ihm ans Leben ging. Bulgarien erwartet seine Rechtfertigung von der Geschichte und von Gott.

Serbien.

Maßregelung eines serbischen Generals.

Wien, 30. November. Die „Korrespondenz Wilhelm“ erfährt, daß General Bojović, Kommandant der 1. serbischen Armee wegen seines Rückzuges pensioniert wurde. An seiner Stelle wurde General Mišić, der bisherige Souschef im Oberkommando, ernannt.

Rumänien.

Einmütigkeit der rumänischen Parteien.

Bukarest, 30. November. Die Kammer hat Phe-necide und der Senat Basil Mişir zu Präsidenten wiedergewählt. Die Agence Télégraphique Roumaine bemerkt hiezu: Die Einmütigkeit der Wahl habe die Einigkeit aller Rumänen in diesem Augenblicke bekräftigt.

Die Türkei.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 29. November. Ein Kommuniqué des Hauptquartiers besagt: Die Russen, die wir am 28. November in der Gegend von Lutal besiegt und gegen Norden zurückgeworfen haben, halten gegenwärtig nach Einlangen von Verstärkungen eine Stellung bei Khlitschgeubephi. Unsere Truppen bezogen eine Stellung gegenüber dem Feinde.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 29. November. Die „Agence Ottomane“ erfährt aus Medina, daß sich dreißigtausend Muselmanen, Seids, Ulema, Scherifs und Beduinen unter die heiligen Fahnen scharten, die unter Entfaltung großen Pomp aus der heiligen Stätte eingeholt wurde. Die Begeisterung der Bevölkerung ist groß. Tausend Freiwillige, darunter der 66 Jahre alte Mufti der Schaffiten, haben sich einschreiben lassen und am Grabe Mohammeds geschworen, die Waffen nicht früher niederzulegen, als bis die Rechte des Vaterlandes und des Kalifates anerkannt werden.

Konstantinopel, 29. November. „Agence Ottomane“ erfährt aus zuständiger Quelle, daß alle Notabeln in Ägypten an den Sultan eine Kollektivadresse richteten, worin sie ihre unerschütterliche Anhänglichkeit und Ergebenheit an das Kalifat versichern.

Abweisung der Anerbietungen des Dreiverbandes durch Griechenland.

Konstantinopel, 30. November. „Taswir-i-Estiar“ erfährt, daß Griechenland alle Anerbietungen und Bemühungen des Dreiverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückgewiesen habe und es seinen Interessen entsprechender finde, alle Differenzen mit der Türkei in freundschaftlicher Weise zu regeln.

Der Seekrieg.

Ein Fischerdampfer der Minenlegung beschuldigt.

Christiania, 30. November. Der von einem englischen Kriegsschiffe bei Fleetwood aufgebrachte norwegische Fischerdampfer „Rector“, der beschuldigt wird, unter neutraler Flagge nördlich von Island deutsche Minen ausgelegt zu haben, ist Eigentum einer norwegischen Reederei, deren Kapital aber zum großen Teile in englischen Händen liegt. Der Dampfer war von der Firma Frank Veeret in Grimsby gechartert. Infolgedessen kann nicht die Rede davon sein, daß er Minen für Deutschland auslegte.

Erdbeben.

Athen, 30. November. In Westgriechenland sowie auf den Ionischen Inseln wurde gestern ein starker Erdstoß verspürt. Der Herd des Bebens lag zwischen den Inseln Leukas und Korfu. Auf Leukas sind mehrere Häuser eingestürzt, wobei drei Personen ums Leben kamen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kuntel.

(Fahrrad Diebstahl.) Diebstahl wurde vor einem Friseurgeschäft an der Wiener Straße ein auf kurze Zeit stehen gelassenes, gut erhaltenes Fahrrad entwendet. Das Rad, Marke „Aquila“, ist schwarz lackiert, hat eine breite, nach abwärts gebogene Lenkstange, eine volle, bernidelte Scheibe, rote Streifen in den Radfelgen und trägt die Fabriknummer 82.632. Der Täter soll ein 30 bis 35 Jahre alter Mann, dem Aussehen nach ein Maurer, gewesen sein, der das Rad gegen Siska führte.

(Leichenfund.) Am 25. November wurde der 62-jährige Witwer und Gemeindegemeinde Franz Cernibec, zuständig nach Dobrunje, im Stalle der Gastwirtin Antonia Glebs in Ober-Raselj tot aufgefunden. Cernibec dürfte an Herzschlag gestorben sein; er war ein leidenschaftlicher Branntweintrinker.

(Ein diebischer Knecht.) Gestern wurde der 50 Jahre alte Knecht Ignaz Volan aus Zirklach dem Landesgerichte eingeliefert, weil er seinem Dienstgeber, einem hiesigen Lederhändler, verschiedene Lederarten und andere Waren im Werte von über 200 K entwendet hatte.

(Unfälle.) Vorgestern stürzte der Tagelöhner Josef Bufovník auf der Untertrainer Straße vom Rade und brach sich den rechten Arm. — Der 71 Jahre alte Einwohner Johann Zevnik aus Belika bas bei Gurtfeld glitt beim Aussteigen am hiesigen Hauptbahnhofe aus und zog sich eine gefährliche Kopfverletzung zu. — Der 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Sustarsić geriet während der Arbeit aus Unvorsichtigkeit mit der linken Hand in eine Maschine und wurde schwer verletzt.

(Verhaftung wegen Diebstahles.) Vor etlichen Tagen wurde dem an der Maria-Theresienstraße wohnhaften Arbeiter Georg Blazenaj in seiner Abwesenheit aus der versperrten Wohnung ein Gelddbetrag von 94 K entwendet. Der Täter, der mit den Hausverhältnissen vertraut gewesen sein mußte, hatte den Wohnungsschlüssel aus dessen Versteck hervorgeholt, worauf er mit Gewalt einen hölzernen Koffer öffnete, das Geld herausnahm, das Zimmer wieder absperrte und den Schlüssel auf dessen Aufbewahrungsort zurücklegte. — Einige Tage später wurde ein im selben Hause wohnhafter Tagelöhner aus Marušovec in Kroatien als tatverdächtig verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Bei ihm wurden noch über 81 K gefunden.

(Ein jugendlicher Einbrecher.) Kürzlich wurde dem Besitzer Franz Zuhant in Groß-Mannsburg in Abwesenheit der Hausleute im versperrten Hause ein Kasten, worin sich eine größere Geldsumme befand, aufgebrochen und daraus ein Teilbetrag von 120 K entwendet. Als Täter wurde bald darauf ein 17-jähriger Knabe aus der dortigen Gegend ausgeforscht. Der Knabe war von der Dreifachter über eine vier Meter hohe Bretterwand geklettert, worauf er auf den Dachboden und schließlich in das Innere des Wohnhauses gelangte, wo er den Diebstahl beging.

(Verstorbene in Laibach.) Rosa Lill, Hausbesitzerin, 67 Jahre; Maria Theresia Lenart, Landesbankdienerstochter, 3 1/2 Monate; Davorin Jenko, Komponist und Musikdirektor i. R., 79 Jahre; Franziska Semrad, Tabakfabrikarbeiterin, 44 Jahre.

(Verstorbene in Laibach.) Maria Kolar, gewesene Gastwirtin, 62 Jahre; Bertha Ufula Koren, Barmherzige Schwester, 28 Jahre; Margareta Cerar, Keuschlerin, 70 Jahre; Theresia Slavič, Tabakfabrikarbeiterstochter, 4 Wochen.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Vaterländische Festaufführung.) Die heute in der Tonhalle stattfindende Festaufführung, die um halb 8 Uhr abends beginnt, begegnet großer Anteilnahme. Der Reinertrag fließt der Kriegsfürsorge „Weihnachten im Felde“ zu. Die Eintrittspreise stellen sich folgendermaßen: Cerclesitz 5 K; 1. Platz 3 K; 2. Platz 2 K; Stehplatz 1 K; Studenten- und Garnisonskarten 60 h; Galerie 1. Reihe 5 K; 2. Reihe 2 K. — Vorverkauf in der Buchhandlung Jg. von Kleinmayr u. Fed. Bamberg.

— (Beim Wohltätigkeitskonzert der „Glasbena Matrica“) am 2. Dezember wirken als Solisten zwei neue, einheimische, an der Vereinschule gebildete Gesangskräfte mit. Das Fräulein Genka Sever (Mezzosopran) ist aus ihrer Mitwirkung an P. Sattners „Ojiti“ bestens bekannt; Herr Leopold Kovac (Tenor) ist ein langjähriges, eifriges Mitglied des Vereinschors und so weit vorgeschritten, daß er moderne Lieder Lajovic, Dr. Krets und Pavšić mit gutem Erfolge zu Gehör bringen kann. Unter den Kompositionen der Genannten wird das Konzert mehrere Lieder zur Ausführung bringen, die jedem anderen Musikvereine zur Ehre gereichen würden. Obschon der Männerchor durch die Mobilisierung von 50 Prozent der Sänger stark gelichtet wurde, hat der Gesangschor in ernster, idealer Aufopferung neuerdings bewiesen, wie hoch er seine Tätigkeit für das slovenische Volk in patriotischer, nationaler und kultureller Hinsicht bewertet.

Die Kriegsanleihe ist das vorteilhafteste Anlagepapier!

Der Reiter auf dem Regenbogen

von Georg Engel

Neuester Band der Allstein-Bücher

K 1,20

Verlag Allstein & Co. Gesellschaft m. b. H. Wien I.

zu beziehen durch: Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Table with 6 columns: Mon. - Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 30.11.14 and 1.12.14.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3,2°, Normale 0,5°.

Advertisement for a furnished room (Schön möbliertes Monatszimmer) and winter uniforms (Winter-Feld-Uniformen) by Jos. Rojina, Laibach.

Amtsblatt.

4111 3. 33.985.

Rundmachung

der k. l. Landesregierung für Krain vom 27. November 1914, 3. 33.985, betreffend zeitweilige Zuerkennung des Öffentlichkeitsrechtes für das Cholerahospital in Laibach.

Auf Grund des Gesetzes vom 12. Februar 1893, S. G. Bl. Nr. 11, betreffend das Öffentlichkeitsrecht der von Gemeinden Krains für die Dauer von Epidemien errichteten Epidemienhospitäler, wird dem in der Verwaltung der Stadtgemeinde Laibach stehenden Epidemienhospitale (Cholera-Hospital) bezüglich der dort verpflegten Cholera- oder choleraverdächtigen Kranken bis auf weiteres das Öffentlichkeitsrecht im Sinne des Gesetzes vom 1. Mai 1869, S. G. Bl. Nr. 58, zuerkannt.

Die Festsetzung der Verpflegungsgebühr für dieses Hospital wird seinerzeit erfolgen. Dies wird hiemit allgemein verlautbart.

Der k. l. Landespräsident:
Schwarz m. p.

Št. 33.985.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 27. novembra 1914, št. 33.985. a katerim se zasilni kolera-bolnici Ljubljanski začasno pripozna pravica javnosti.

Na podstavi zakona z dne 12. februarja 1893, dež. zak. št. 11, o pravici javnosti, priznani epidemijemskimi bolnicam, katere napravijo občine na Kranjskem za čas, dokler trajajo epidemije, pripozna se v smislu zakona z dne 1. maja 1869, dež. zak. št. 58, od mestne občine ljubljanske napravljeni epidemijemski (kolera-zasilni) bolnici začasno pravico javnosti in to glede vseh, okuženih

s kolero, ali te boleznimi osumljenih in tamkaj oskrbovanih bolnikov.

Oskrbovalna pristojbina se bode pozneje določila.

To se da na občno znanje.

C. kr. deželni predsednik:
Schwarz s. r.

4076 Firm. 1132, Gen. I, 76/29
Premembe pri že vpisani zadrugi.

V združnem registru se je vpisala dne 23. novembra 1914 pri zadrugi:

Posojilnica in hranilnica v Polhovem Gradcu

registrirana zadruga z neom. zavezo, naslednja prememba:

Izbrise se član načelstva Ivan Čebašek, vpiše pa mesto njega Valentin Koritnik, posestnik na Brišah št. 1.

C. kr. deželna kot trgovska sodnija v Ljubljani, odd. III., dne 23. novembra 1914.

4090 Cw II a 9/14/1
Oklic.

Posojilnica iz Črnomlja po doktor Slancu v Rudolfovem toži Vinka Pliberšek-a, finančnega nadpaznika v pokoju iz Črnomlja, sedaj neznanega bivališča, pri tem sodišču radi 378 K 40 vin.

Na podlagi tožbe izdal se je mejnični plačilni nalog dne 24. t. m. Cw II a 9/14/1.

Kuratorjem za čin je imenovan gospod dr. Žitek, odvetnik iz Rudolfovega. Ta bo odsotnega toženca zastopal na njegovo nevarnost in stroške dotlej, da se Pliberšek ali sam zglesi ali pa naznani sodišču pooblaščenca. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. II. a, dne 24. novembra 1914.

4086 3—2 T 22/14/3

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Anton Škarja.

Le-ta je bil kot zakonski sin pokojnih staršev Jožefa Škarja in Neže rojene Mali dne 10. prosinca 1853 v Zapodju, fara Hotič, rojen. Pred 35 leti je bil rudar v Trbovljah in odšel od tod pred 30. leti v rudokope na Prusko ali v Ameriko.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 obč. drž. zak. v besedilu določenem v § 1 št. 1 s cesarsko naredbo z dne 12. oktobra 1914, št. 276 d. z. uvedene novele k obč. drž. zakonu, se uvaja na prošnjo Marjane Škarja, iz Ovejega Hriba postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega.

Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Francetu Beber, posestniku v Cirkušah, kar bi vedel o imenovanem.

Anton Škarja se pozivlja, da se zglesi pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po dne 15. decembra 1915 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče Ljubljana, odd. III., dne 25. novembra 1914.

4029 3—2 T 11/14/3

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Jože Vidmar.

Okoli 1858. leta rojeni Jože Vidmar iz Gradenca št. 5 se je podal, ko je bil 20 let star, v Ameriko in do sedaj ni prišel iz Amerike nazaj. Od zadnjega poročila o njegovem življenju je preteklo 10 let.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 odst. 1 obč. drž. zak. se uvaja po prošnji Ane Jakšič, zasebnice v Budgenjivasi št. 7, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega.

Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Francetu Novaku, posestniku v Budgenjivasi št. 9, kar bi vedel o imenovanem.

Jože Vidmar se pozivlja, da se zglesi pri podpisnem sodišču ali mu na drug način dá na znanje, da še živi.

Po 4. decembru 1915 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrož. sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 17. novembra 1914.

Produktive Genossenschaft der Laibacher Tischler

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Fabrik in Gleinitz bei Laibach.

Empfehl. sich dem geehrten Publikum für

**Portal-
Bau-
Einrichtungs-
Tischlerarbeiten.**

2236 23—20

Übernimmt komplette Einrichtungen für

**Hotels,
Kaffeehäuser, Villen,
Gasthäuser,
Privatwohnungen.**

Erzeugt wird in der eigenen modernst eingerichteten Fabrik in Gleinitz und für solide Arbeit wird garantiert.

Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis und in kürzester Zeit.

Schneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen ins Haus.

Gefl. Zuschriften unter „A 5“ an die Administration dieser Zeitung. 4120

Rappstute

16 Faust hoch, als Reit- sowie Wagenpferd sehr gut eingeführt, eventuell

samt zweispänniger Kutsche, Fahr-Geschirr und Reitzug = billigst abzugeben. =

Nähere Adresse in der Administration dieser Zeitung. 4091 3—2

Peter Rosegggers Lebenswert in endgültiger Fassung!

Peter Rosegger Gesammelte Werke

Dem Verfasser neubearbeitete und neueingeleitete Ausgabe
40 Bände in vier Abteilungen zu je 10 Bänden

Sobald beginnt zu erscheinen die

II. Abteilung

Jeder Band gebunden Mark 2.50
In Halbpergament Mark 4.—

Die bequeme Erscheinungsweise der neuen Ausgabe (jeden Monat erscheint ein Band zu Mark 2.50) ermöglicht es jedem, sich das Geisteswerk unseres vorzüglichsten Dichters anzuschaffen.

Verlag L. Staackmann in Leipzig * Prospekt gratis und franco

3. k. k. Klassenlotterie

in fünf Klassen
160.000 Lose, 80.000 Gewinne
insgesamt über

22

**Millionen
Kronen**

Prämie und Gewinne:

700 000

300 000

200 000

je 2 zu

100 000

90 000

80 000

70 000

u. s. w. k. s. w.

Lospreise I. Klasse:

Ganze Halbe Viertel Anteil

40 K. 20 K. 10 K. 5 K.

Bestellungen gefl. bis zum

5. Dezember 1914

einzusenden an die

Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie

Fritz Dörge

Wien, Habsburgergasse 3

in unmittelbarer Nähe des Grabens.

1-8 660F

Damen-Sportsakko

in größter Auswahl bei

Mädchen-Sportsakko

Gričar & Mejač

Raglans

Laibach, Prešernova ulica 9.

Inserate

in unserer Zeitung
haben den größten

Erfolg!